

5771.



Revalscher

Kalender

für

1861.

Reval.

Druck und Verlag von S. G. Grefsel.

1860.

ESTICA

A. 2804.

December 1860

Revalscher

Kalender

für

1861

welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist,

nebst

einem Anhange.

5A

247



Reval.

Druck und Verlag von J. H. Gressels

1860.

Est. A

Tartu Riikliku Olikoat

Der Druck dieses mit in den Ditseegouvernements abzulehrenden Kalenders
mit Genehmigung gestattet, daß nach Beendigung desselben der Abgetheilten
Genjur in Dorpat die vorchriftmäßige Anzahl Exemplare zugestellt werde.

8899

Dorpat, den 20. October 1867.
(L. S.) No. 169.





Abgetheilter Genjur de la Croix.

Reval's denkwürdigste Jahre













(bis zur Capitulation).

Gründung der Stadt durch Waldemar II. von Dänemark	1219	lischer Belagerung	1561
Einführung des Lübschen Rechts und Entstehung der Gilden um Eintritt in den Hanjabund	1249	Beziehung Reval's durch eine lübisch-dänische Flotte	1569
Die Nicolai-Kirche erbaut	1284	30-wöchentliche Belagerung Reval's durch die Russen (21. August bis 16. März)	1570-1571
Die Ritter- und Domschule errichtet	1317	Scharmügel mit den Russen, Zerstörung des Brigitten-Klosters (am 30. Januar)	1575
Die Olai-Kirche erbaut	1319	Zweite 7-wöchentliche Belagerung (vom 23. Januar bis 11. März)	1577
Stiftung des Schwarzenhäupter-Corps	1344	Hungersnoth	1578
Reval kommt unter die Herrschaft des livländischen Ordens	1347	Pest	1592 und 1602
Das Brigitten-Kloster gegründet	1407	Das St. Michaels-Kloster (im Kloster) wird Gymnasium	1631
Zerstörung der Stadt durch Feuersbrünste	1433	Die erste Buchdruckerei (seit Lindfors Erben)	1633
Reval eine der Hauptniederlagen der Hansa um	1496	Der Dom durch eine große Feuersbrunst zerstört	1684
Einführung der Reformation	1524	Hungersnoth	1696-1697
Große Feuersbrunst	1527	Pest vom Anfang August bis zum Schluß des Jahres	1710
Das St. Catharinen-Kloster (Münchshof) durch Feuer zerstört	1532	Belagerung d. Stadt durch General Bauer, am 22. August begonnen. Capitulation den 29. September	1710
Der Thurm Kief in die Höhe erbaut	1532		
Ehfland begiebt sich unter Schwedische Herrschaft. Caspar von Oldenbockum, Statthalter von Reval, capitulirt nach 6-wöchent-			

Erklärung der Kalenderzeichen.

-  Neumond.
-  Vollmond.
-  Erstes Viertel.
-  Letztes Viertel.

Die zwölf Himmelszeichen.

-  ♈ Widder.
-  ♌ Löwe.
-  ♏ Schütze.
-  ♉ Stier.
-  ♍ Jungfrau.
-  ♐ Steinbock.
-  ♊ Zwillinge.
-  ♎ Waage.
-  ♑ Wassermann.
-  ♋ Krebs.
-  ♏ Scorpion.
-  ♒ Fische.

Wechsel der Jahreszeiten.

Frühlings-Anfang am 8. März, Vorm. um 4 Uhr 18 Min. Nachtgleiche.
 Sommer-Anfang am 9. Juni, Nachm. um 1 Uhr 5 Min. Längster Tag.
 Herbst-Anfang am 11. Sept., Vorm. um 3 Uhr 18 Min. Nachtgleiche.
 Winter-Anfang am 9. Dec., Nachm. um 9 Uhr 5 Min. Kürzester Tag.

Sonnen- und Mondfinsternisse.

Im Jahre 1861 (alten Styls) finden 2 Sonnenfinsternisse am 26. Juni und 19. December und eine Mondfinsterniß am 5. Decbr. statt; von allen dreien wird man in Reval nichts sehen können. Außerdem tritt am 31. October ein Merkurs-Durchgang durch die Sonnenscheibe ein; von diesem wird man etwas wahrnehmen. Der Anfang desselben ist freilich für Reval unsichtbar, da die Sonne erst aufgeht, nachdem ein Theil desselben schon stattgefunden hat; ein Theil des Durchganges ist aber sichtbar, so wie der Austritt aus der Sonnenscheibe, der um 10 Uhr 57 Min. 27s Sec. Vorm. stattfindet.

Sonnen-Auf- und Untergänge,

berechnet für Reval für die Breite des Dornthurmes und die Horizontalrefraction von 36 Minuten.

Monat.	Aufg.	Unterg.	Monat.	Aufg.	Unterg.	Monat.	Aufg.	Unterg.
Jan.	1. 8,49	3,29 ₂	Mat	1. 3,33 ₄	8,20 ₅	Sept.	1. 5,24 ₉	6,25 ₃
"	11. 8,32 ₇	3,52 ₃	"	11. 3,12 ₁	8,42 ₂	"	11. 5,47 ₅	5,55 ₁
"	21. 8,11 ₃	4,17 ₆	"	21. 2,55 ₉	9, 0 ₄	"	21. 6,11 ₀	5,25 ₇
Febr.	1. 7,42 ₉	4,50 ₀	Juni	1. 2,45 ₈	9,14 ₂	Octbr.	1. 6,34 ₈	4,56 ₆
"	11. 7,16 ₇	5, 5 ₅	"	11. 2,45 ₀	9,18 ₅	"	11. 6,59 ₂	4,28 ₅
"	21. 6,48 ₂	5,36 ₄	"	21. 2,52 ₅	9,14 ₄	"	21. 7,24 ₃	4, 2 ₂
März	1. 6,24 ₇	5,55 ₆	Juli	1. 3, 6 ₉	9, 2 ₆	Nov.	1. 7,52 ₀	3,36 ₁
"	11. 5,55 ₁	6,19 ₆	"	11. 3,26 ₃	8,44 ₉	"	11. 8,16 ₁	3,16 ₅
"	21. 5,25 ₄	6,43 ₃	"	21. 3,47 ₉	8,22 ₃	"	21. 8,46 ₃	3, 2 ₅
April	1. 4,53 ₂	7, 9 ₄	August	1. 4,13 ₃	7,54 ₃	Decbr.	1. 8,53 ₀	2,55 ₈
"	11. 4,24 ₈	7,33 ₂	"	11. 4,36 ₆	7,26 ₇	"	11. 9, 1 ₀	2,57 ₈
"	21. 3,57 ₉	7,57 ₁	"	21. 4,59 ₇	6,57 ₈	"	21. 9, 0 ₂	3, 8 ₇

Anmerkung. Die bisherigen Jahrgänge enthielten die Sonnen-Auf- und Untergänge in wahrer Zeit; allein da diese bekauntlich ungleichförmig ist, und man also keine Uhr darnach stellen darf, so ist in diesem Jahrgange dreimal in jedem Monate die mittlere Zeit des scheinbaren Auf- und Unterganges des Mittelpunktes der Sonne gegeben, wobei der wahre Horizont oder die Meeresfläche vorausgesetzt ist. — Wenn man am Meeresufer steht, und die Hälfte der Sonne vom Horizont verdeckt ist, so muß eine richtig gehende Uhr in Reval die angegebene Zeit zeigen.

Abkürzungen.

- V. Vormittag, d. h. zwischen Mitternacht und Mittag.
- N. Nachmittag, d. h. zwischen Mittag und Mitternacht.

Die im Folgenden mit einem Stern (*) bezeichneten Data sind Festtage, an welchen in den Gerichtsbehörden keine Sitzungen gehalten und in den öffentlichen Schulen kein Unterricht ertheilt wird.

Januar.

Alter Styl.		Neuer Styl.	
Der Name des Herrn ist		Jesus. Luc. 2, 21.	
S.	*1 Neujahr		13 1. S. n. Ep.
M.	2 Abel, Seth		14 Robert
D.	3 Enoch		15 Diedrich
M.	4 Methusala		16 Giesbrecht
D.	5 Simeon		17 Antonius
Fr.	*6 Heil. 3 König		18 Arel
S.	7 Julianus		19 Sara







1. Geburtstfest S. R. S. des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und S. R. S. der Großf. Helena Pawlowna.

☾ 5, 38, B.








Das Kind Jesus in dem, das seines Vaters ist.		Luc. 2, 41—52.	
S.	8 1. S. nach Ep.		20 2. S. n. Ep.
M.	9 Beatus		21 Agneta
D.	10 Pauli Einsf.		22 Magdalena
M.	11 Ephraim		23 Charlotte
D.	12 Reinhold		24 Timotheus
Fr.	13 Hilarius		25 Pauli Bef.
S.	14 Robert		26 Polykarpus

7. Geburtstfest S. R. S. der Großfürstin Anna Pawlowna.

☉ 6, 45, M.

Die Hochzeit zu Kana.		Joh. 2, 1—11.	
S.	15 2. S. nach Ep.		27 Septuagesf.
M.	16 Giesbrecht		28 Carl
D.	17 Antonius		29 Samuel
M.	18 Arel		30 Adalgunde
D.	19 Sara		31 Virgilius
Fr.	20 Fabian Seb.		1 Februar
S.	21 Agneta		2 Mar. Rein.

☾ 11, 37, B.

Vom Hauptmann zu Kapernaum.		Matth. 8, 1—13.	
S.	22 3. S. nach Ep.		3 Seragesf.
M.	23 Charlotte		4 Veronica
D.	24 Timotheus		5 Agathe
M.	25 Pauli Bef.		6 Dorothea
D.	26 Polykarpus		7 Richard
Fr.	27 Chrysostomus		8 Salomon
S.	28 Carl		9 Apollonia

☉ 9, 43, M.

Jesu sind Wind und Meer gehorsam.		Matth. 8, 23—27.	
S.	29 4. S. nach Ep.		10 Estomihi
M.	30 Adalgunde		11 Euphrosina
D.	31 Virgilius		12 Fastnacht








Februar.

	Alter Styl.			Neuer Styl.	
M.	1 Brigitta			13 Ascherm.	
D.	*2 Mariä Rein.			14 Valentin	
Fr.	3 Hanna			15 Faustina	
S.	4 Veronica			16 Juliane	

3. Geburtsfest S. K. H. des Großf. Nikolai Konstantinowitsch und Namensfest S. K. H. der Großfürstin Anna Pawlowna.

Waizen und Ankraut auf dem Acker der West bis zur Ernte. Matth. 13, 24—30.

4. Geburtsfest S. K. H. der Großf. Wera Konstantinowna.

S.	5 5. S. nach Ep.			17 Invocavit	
M.	6 Dorothea			18 Concordia	
D.	7 Richard			19 Sim. Ap.	
M.	8 Salomon			20 Quatember	
D.	9 Apollonia			21 Esaias	
Fr.	10 Scholastika			22 P. Stuhlf.	
S.	11 Euphrosina			23 Wilhelmine	

☾ 1, 58₃ B.

Christus verkört — bei ihm ist gut sein. Matth. 17, 1—9.

S.	12 6. S. nach Ep.			24 Reminiscere	
M.	13 Elwine			25 Victorius	
D.	14 Valentin			26 Nestor	
M.	15 Faustina			27 Leander	
D.	16 Juliane			28 Justus	
Fr.	17 Constantia			1 März	
S.	18 Concordia			2 Medea	

☉ 6, 22₄ B.

Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1—16.

S.	*19 Septuages.			3 Oculi	
M.	20 Eucharis			4 Adrian	
D.	21 Esaias			5 Angelus	
M.	22 Petri Stuhlf.			6 Gottfried	
D.	23 Wilhelmine			7 Perpetua	
Fr.	24 Matthias			8 Cyprianus	
S.	25 Victorius			9 Prudentius	

☾ 8, 54₉ N.

19. Fest der Thronbesteigung Sr. M. des Kaisers Alexander Nikolajewitsch.

Das Gleichniß vom Sämann. Luc. 8, 4—15.

S.	26 Sexagesimae			10 Vätare	
M.	27 Leander			11 Constantin	
D.	28 Justus			12 Gregorius	

26. Geburtsfest S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch.

☉ 3, 16₅ N.







März

	Alter Styl.		Neuer Styl.	
M.	1 Albinus		13 Ernst	
D.	2 Medea		14 Zacharias	
Fr.	*3 Kunigunde		15 Longinus	
S.	*4 Adrian		16 Alexander	
Verkündigung d. Leiden u. Heilung des Blinden. Luc. 18, 31—43.				
S.	5 Estomihl		17 Judica	
M.	6 Gottfried		18 Gabriel	
D.	7 Fastnacht		19 Josephus	☾ 7, 10, N.
M.	8 Aschermittw.		20 Olga	Frühlingsanfang.
D.	9 Prudentius		21 Benedict	
Fr.	10 Michäus		22 Raphael	
S.	11 Constantin		23 Theodorich	
Christi Versuchung. Matth. 4, 1—11.				
S.	12 Invocavit		24 Palmsonnt.	
M.	13 Ernst		25 Mar. Verk.	
D.	14 Zacharias		26 Emanuel	☾ 3, 53, N.
M.	*15 Buß- u. Betttag		27 Gustav	Quatember.
D.	16 Alexander		28 Gründonn.	
Fr.	17 Gertrude		29 Charfreitag	
S.	18 Gabriel		30 Adonius	
Vom Cananäischen Weibe. Matth. 15, 21—28.				
S.	*19 Reminiscere		31 Ostersonnt.	
M.	20 Olga		1 April	
D.	21 Benedict		2 Ofterdienst.	☾ 8, 2, B.
M.	22 Raphael		3 Ferdinand	
D.	23 Theodorich		4 Ambrosius	
Fr.	24 Casimir		5 Maximus	
S.	*25 Mariä Verk.		6 Celestin	
Christus treibt die Teufel aus. Luc. 11, 14—28.				
S.	26 Oculi		7 Quasimodo.	
M.	27 Gustav		8 Viborius	
D.	28 Sideon		9 Bogislaus	
M.	29 Eustachius		10 Ezechiel	☾ 8, 35, B.
D.	30 Adonius		11 Leo	
Fr.	31 Detlaus		12 Julius	








April.

	Alter Styl.		Neuer Styl.	
S.	1 Theodora		13 Justinus	
Speijung der 5000 Mann. Joh. 6, 1-15.				
S.	2 Lätare		14 Misericord.	
M.	3 Ferdinand		15 Olympia	
D.	4 Ambrosius		16 Carisius	
M.	5 Maximus		17 Rudolph	
D.	6 Celestin		18 Valerian	☾ 8, 24 ₂ B.
Fr.	7 Sixtus		19 Timeon	
S.	8 Liborius		20 Jacobina	
Die nicht von Gott sind, hören nicht den ewigen Sohn Gottes. Joh. 8, 46-59.				
S.	9 Judica		21 Jubilate	
M.	10 Ezechiel		22 Cajus	10. Geburtsfest S. K. S. des Großfürsten Wladimir Alexandro- witsch.
D.	11 Leo		23 Georg	
M.	12 Julius		24 Albert	☉ 0, 2 ₀ B.
D.	13 Justinus		25 Marcus	
Fr.	14 Tiburtius		26 Ezechias	
S.	15 Olympia		27 Anastasius	
Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1-9.				
S.	16 Palmsonntag		28 Cantate	
M.	*17 Rudolph		29 Raimund	17. Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Alexander Niko- lajewitsch und S. K. S. des Großf. Ni- kolai Michailowitsch.
D.	18 Valerian		30 Crastus	
M.	19 Timeon		1 Mai	☾ 9, 10, M.
D.	*20 Gründonn.		2 Sigismund	
Fr.	*21 Charfreitag		3 + Erfind.	
S.	*22 Cajus		4 Florian	
Christi Auferstehung. Marc. 16, 1-8.				
S.	*23 Ostern		5 Rogate	
M.	*24 Ostermontag		6 Susanna	23. Namensf. SS. K. S. S. der Großf. Alexandra Josephow- na und der Großf. Alexandra Petrowna.
D.	*25 OSTERDIENSTAG		7 Ulrica	
M.	*26 Ezechias		8 Stanislaus	
D.	*27 Anastasius		9 Christi Him.	
Fr.	*28 Vitalis		10 Gordian	☉ 0, 46 ₅ B.
S.	*29 Raimund		11 Pancratius	29. Geburtsf. S. K. S. des Großf. Sergei Alexandrowitsch.
Christus erscheint den Jüngern. Joh. 20, 19-23.				
S.	30 Quasimodo		12 Graudi	

Mai.








Alter Styl.			Neuer Styl.	
M.	1 Philipp Jac.		13	Servatius
D.	2 Sigismund		14	Christian
M.	3 † Erfindung		15	Sophie
D.	4 Florian		16	Beregrinus
Fr.	5 Gotthard		17	Anton
S.	6 Susanna		18	Erifus

☾ 5, 41, N.

Christus, der gute Hirte. Joh. 10, 12—16.				
S.	7 Misericordias		19	Pfingsten
M.	8 Stanislaus		20	Pfingstm.
D.	*9 St. Nicolaus		21	Pontusine
M.	10 Gordian		22	Quatember
D.	11 Pancratius		23	Desiderius
Fr.	12 Henriette		24	Esther
S.	13 Servatius		25	Urbanus

☉ 7, 44, B.

Christus tröstet die Jünger über sein Weggehen. Joh. 16, 16—23.

S.	14 Jubilate		26	Trinitatis
M.	15 Sophie		27	Ludolph
D.	16 Beregrinus		28	Wilhelm
M.	17 Anton		29	Maximilian
D.	18 Erifus		30	Frohnelechn.
Fr.	19 Aggäus		31	Petronella
S.	20 Sibilla		1	Juni








☉ 0, 4, N.

20. Namensf S. R. S. des Großf. Alexs Alexandrowitsch.

21. Namensfest SS. RR. S. S. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch u. der Großf. Helena Pawlowna; Geburtsfest S. R. S. der Großf. Alexandra Petrowna.

☉ 3, 17, N.

Christus verheißt den heiligen Geist. Joh. 16, 5—15.

S.	21 Cantate		21.	S. n. Tr.
M.	22 Emilie		3	Grasmus
D.	23 Desiderius		4	Darius
M.	24 Esther		5	Bonifacius
D.	25 Urbanus		6	Artemius
Fr.	26 Eduard		7	Lucretia
S.	27 Ludolph		8	Medardus

Christus lehrt in seinem Namen beten. Joh. 16, 23—30.

S.	28 Rogate		92.	S. n. Tr.
M.	29 Maximilian		10	Flavius
D.	30 Wigand		11	Barnabas
M.	31 Petronella		12	Basilides

Juni.

	Alter Styl.		Neuer Styl.		
D.	*1 Christi Him.		13 Tobias	1. Geburtsfest S. R. S. des Großf. Dmitri Konstantinowitsch. ☾ 11, 54 ₆ N.	
Fr.	2 Marcellus		14 Valerius		
S.	3 Erasmus		15 Vitus		
Christus verheißt den Erörter in Zeiten der Verfolgung. <small>Joh. 15, 26—16, 4.</small>					
S.	4 Graudi		16 3. S. n. Tr.	Sommeranfang. ☉ 4, 1, N.	
M.	5 Bonifacius		17 Nikander		
D.	6 Artemius		18 Homerus		
M.	7 Lucretia		19 Gervasius		
D.	8 Medardus		20 Florentin		
Fr.	9 Bertram		21 Rahel		
S.	10 Flavius		22 Caroline		
Ausgießung des heiligen Geistes. <small>Joh. 14, 23—31.</small>					
S.	*11 Pfingsten		23 4. S. n. Tr.		☾ 4, 19 ₃ B.
M.	*12 Pfingstmont.		24 Joh. der Tf.		
D.	13 Tobias		25 Febronia		
M.	14 Quatember		26 Jeremias		
D.	15 Vitus		27 7 Schläfer		
Fr.	16 Justina		28 Josua		
S.	17 Nikander		29 Peter Paul		
Nicodemus über die Wiedergeburt belehrt. <small>Joh. 3, 1—15.</small>					
S.	18 Trinitatis		30 5. S. n. Tr.	☉ 3, 51 ₁ B. 26. Geburtsfest S. R. S. der Großf. Alexandra Sotephowna. 29. Namensfest S. R. S. des Großf. Paul Alexandrowitsch.	
M.	19 Gervasius		1 Juli		
D.	20 Florentin		2 M. Heimsf.		
M.	21 Rahel		3 Cornelius		
D.	22 Frohnleichnam		4 Ulrich		
Fr.	23 Basilius		5 Anselm		
S.	*24 Joh. d. Täufer		6 Hector		
Der reiche Mann und Lazarus. <small>Luc. 16, 19—31.</small>					
S.	25 1. S. nach Tr.		7 6. S. n. Tr.		
M.	26 Jeremias		8 Kilian		
D.	27 7 Schläfer		9 Cyrillus		
M.	28 Josua		10 7 Brüder		
D.	*29 Peter Paul		11 Eleonora		
Fr.	30 Lucina		12 Heinrich		

19 August.

Alter Styl.		Neuer Styl.			
D.	1 Petri Kettenf.		13 Hildebert	☉ 8, 54, B.	
M.	2 Hannibal		14 Eusebius		
D.	3 Eleasar		15 Mar. Him.		
Fr.	4 Dominicus		16 Isaak		
S.	5 Oswald		17 Willibald		
Speisung der 4000 Mann. Marc. 8, 1-9.					
S.	*67. S. nach Tr.		18 12. S. n. Tr.	6. Geburtsfest S. R. H. der Groß. Maria Nikolajewna.	
M.	7 Aline		19 Sebaldus		
D.	8 Gerhard		20 Bernhard	☉ 1, 29, N.	
M.	9 Romanus		21 Ruth		
D.	10 Laurentius		22 Philibert	10. Geburtsfest S. R. H. des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch.	
Fr.	11 Hermann		23 Zachäus		
S.	12 Clara		24 Bartholom.		
Gegen die falschen Propheten. Matth. 7, 15-23.					
S.	13 8. S. nach Tr.		25 13. S. n. Tr.		Den 11. Ende der Hundstage.
M.	14 Eusebius		26 Jrenäus		
D.	*15 Mariä Him.		27 Gebhard	☉ 3, 2, N.	
M.	16 Isaak		28 Augustinus		
D.	17 Willibald		29 Joh. Enth.		
Fr.	18 Helena		30 Benjamin		
S.	19 Sebaldus		31 Rebekka		
Vom ungerechten Haushalter. Luc. 16, 1-9.					
S.	20 9. S. nach Tr.		1 Septbr.	16. Geburtsfest S. R. H. der Groß. Katharina Michailowna. 22. Geburtsfest S. R. H. der Großfürstin Olga Konstantinowna. 26. Krönungsfest S. R. H. d. S. Alexander Nikolajewitsch u. S. M. d. Kaij. Maria Alexandrowna. ☉ 11, 50, N.	
M.	21 Ruth		2 Elise		
D.	22 Philibert		3 Mansuetus		
M.	23 Zachäus		4 Theodosia		
D.	24 Bartholomäus		5 Moses		
Fr.	25 Ludwig		6 Magnus		
S.	*26 Jrenäus		7 Regina		
Von der Zerstörung Jerusalem's und Reinigung des Tempels. Luc. 19, 41-48.					
S.	27 10. S. nach Tr.		8 15. S. n. Tr.	30. Namensfest S. R. H. des Großfürsten Alexander Nikolajewitsch. Namensfest S. R. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, und Geburtst. S. R. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna. ☉ 2, 54, N.	
M.	28 Augustinus		9 Bruno		
D.	*29 Joh. Enth.		10 Sosthenes		
M.	*30 Benjamin		11 Sobald		
D.	31 Rebekka		12 Syrus		

September.

	Alter Styl.		Neuer Styl.
Fr.	1 Egidius		13 Amatus
S.	2 Elise		14 † Erhöhung

Vom Pharifäer und Zöllner. Luc. 18, 9—14.

S.	3 II. S. nach Tr.		15 16. S. n. Tr.
M.	4 Theodosia		16 Leontine
D.	5 Moses		17 Josephine
M.	6 Magnus		18 Quatember
D.	7 Regina		19 Werner
Fr.	*8 Mariä Geburt		20 Fausta
S.	9 Bruno		21 Matthäus

Die Heilung des Taubstummen. Marc. 7, 31—37.

S.	10 12. S. nach Tr.		22 17. S. n. Tr.
M.	11 Gobald		23 Hosaas
D.	12 Syrus		24 Joh. Empf.
M.	13 Amatus		25 Cleophas
D.	*14 † Erhöhung		26 Joh. Ehl.
Fr.	15 Nicodemus		27 Adolph
S.	16 Leontine		28 Benzeslaus

Vom barmherzigen Samariter. Luc. 10, 23—37.

S.	17 13. S. nach Tr.		29 18. S. n. Tr.
M.	18 Gottlob		30 Hieronymus
D.	19 Werner		1 October
M.	20 Quatember		2 Boldemar
D.	21 Matthäus		3 Jairus
Fr.	22 Moriz		4 Franciscus
S.	23 Hosaas		5 Friedebert

Von den zehn Aussätzigen. Luc. 17, 11—19.

S.	24 14. S. nach Tr.		6 19. S. n. Tr.
M.	25 Cleophas		7 Amalie
D.	*26 Joh. Theol.		8 Themasia
M.	27 Adolph		9 Dionysius
D.	28 Benzeslaus		10 Melchior
Fr.	*29 Michael		11 Burchard
S.	30 Hieronymus		12 Wallfried

☉ 3, 40, B.

8. Geburtsfest S. S. K. S. des Thronfolgers, Casarewitsch u. Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch und der Großfürstin Olga Fedorowna.

Herbstanfang.

9. Geburtsfest S. S. S. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch.

☾ 8, 3, B.

17. Namensfest S. S. S. der Großfürstin Wera Konstantinowna.

21. Geburtsfest S. S. S. des Großfürsten Paul Alexandrowitsch.

☉ 8, 35, B.

☾ 11, 47, R.

October.

Alter Styl.		Neuer Styl.	
Sorget nicht für den andern Morgen. Matth. 6. 24—34.			
S.	*1 15. S. nach Tr.		13 20. S. n. Tr.
M.	2 Woldemar		14 Calirtus
D.	3 Jairus		15 Hedwig
M.	4 Franciscus		16 Gallus
D.	5 Friedebert		17 Leonhard
Fr.	6 Louise		18 Lucas Ev.
S.	7 Amalie		19 Lucius
Erweckung des Jünglings zu Nain. Luc. 7, 11—17.			
S.	8 16. S. nach Tr.		20 21. S. n. Tr.
M.	9 Dionysius		21 Ursula
D.	10 Melchior		22 Cordula
M.	11 Burchard		23 Severin
D.	12 Walbfried		24 Salome
Fr.	13 Theresia		25 Crispin
S.	14 Calirtus		26 Amandus
B. d. rechten Sabbathheiligung u. von d. Demuth. Luc. 14, 1—11.			
S.	15 17. S. nach Tr.		27 22. S. n. Tr.
M.	16 Gallus		28 Sim. Jud.
D.	17 Leonhard		29 Engelhard
M.	18 Lucas Evang.		30 Absalon
D.	19 Lucius		31 Wolfgang
Fr.	20 Felician		1 Novbr.
S.	21 Ursula		2 Aller Seel.
Bom vornehmsten Gebote. Matth. 22, 34—46.			
S.	*22 18. S. nach Tr.		3 23. S. n. Tr.
M.	23 Severin		4 Otto
D.	24 Salome		5 Blandina
M.	25 Crispin		6 Caspar
D.	26 Amandus		7 Balthasar
Fr.	27 Capitolin		8 Claudius
S.	28 Sim. Jud.		9 Jobst
Bom Gichtbrüchigen. Matth. 9, 1—8.			
S.	29 19. S. nach Tr.		10 24. S. n. Tr.
M.	30 Absalon		11 Mart. Bis.
D.	31 Wolfgang		12 Jonas

1. Mariä Schutz- und Fürbitte. — Erntefest.

5. Geburtsfest S. K. S. der Großf. Maria Alexandrowna.
☉ 8, 16, 9 N.

13. Geburtsfest S. K. S. des Großf. Michail Nikolajewitsch.
☉ 11, 33, 2 N.

☉ 5, 42, 3 N.

22. Reformationsfest. — Fest des wunderthätigen Bildes von Kasan.
26. Namensfest S. K. S. des Großfürsten Dmitri Konstantinowitsch.

☾ 0, 23, 1 N.

31. Mercur's-Durchgang.

November.

	Alter Styl.		Neuer Styl.	
M.	1 Aller Heiligen		13 Arkadius	
D.	2 Aller Seelen		14 Friedrich	
Fr.	3 Gottlieb		15 Leopold	
S.	4 Otto		16 Edmund	
Viele berufen, wenige auserwählt. Matth. 22, 1—14.				
S.	5 20. S. nach Tr.		17 25. S. n. Tr.	☉ 2, 45 ₅ N.
M.	6 Caspar		18 Gelasius	6. Geburtsfest S. R.
D.	7 Balthasar		19 Elisabeth	5. des Großf. Nikolai
M.	8 Claudius		20 Amos	Nikolajewitch d. S.
D.	9 Jobst		21 Mar. Dpf.	8. Namensfest S. R.
Fr.	10 Martin Luther		22 Cäcilie	5. des Großf. Michail
S.	11 Martin Bisch.		23 Clemens	Nikolajewitch.
Vom Sohne des Königschen. Job. 4, 47—54.				
S.	12 21. S. nach Tr.		24 26. S. n. Tr.	
M.	13 Arkadius		25 Catharina	☾ 0, 45 ₆ N.
D.	14 Friedrich		26 Conrad	
M.	15 Leopold		27 Jeannette	
D.	16 Edmund		28 Günther	
Fr.	17 Alphäus		29 Eberhard	
S.	18 Gelasius		30 Andreas	
Vom Schalksknechte. Matth. 18, 23—35.				
S.	19 22. S. nach Tr.		1 Decbr.	
M.	20 Amos		2 Candidus	☉ 3, 55 ₇ B.
D.	*21 Mariä Dpf.		3 Natalie	
M.	22 Cäcilie		4 Barbara	
D.	23 Clemens		5 Sabina	
Fr.	24 Jofias		6 Nicolaus	24. Namensfest S.
S.	25 Catharina		7 Antonie	R. S. der Großf. Ka-
Von der Zinsmünze. Matth. 22, 15—22.				
S.	*26 23. S. nach Tr.		8 2. Advent	26. Todtenfeier.
M.	27 Jeannette		9 Joachim	☾ 4, 48 ₅ B.
D.	28 Günther		10 Judith	
M.	29 Eberhard		11 Damascius	
D.	30 Andreas		12 Ottilie	

December.

	Alter Styl.		Neuer Styl.	
Fr.	1 Arnold		13 Lucia	
S.	2 Candidus		14 Nicassus	
Das Kommen des Herrn zu seinem Volke. Matth. 21, 1—9.				
S.	31. Advent		15 3. Advent	
M.	4 Barbara		16 Albina	
D.	5 Sabina		17 Ignatius	☉ 9, 46 ₆ B.
M.	*6 Nicolaus		18 Quatember	6. Namensfest SS. RR. SS. des Ehrenfolgers, Casarewitsch und Großf. Nikolai Alexandrowitsch, des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch und des Großfürsten Nikolai Michailowitsch.
D.	7 Antonie		19 Loth	9. Winteranfang.
Fr.	8 Mariä Empf.		20 Abraham	
S.	9 Joachim		21 Thomas	
Das Kommen des Herrn zum Gerichte. Luc. 21, 25—36.				
S.	10 2. Advent		22 4. Advent	
M.	11 Damasius		23 Dagobert	
D.	12 Ottilie		24 Ad. u. Eva	
M.	13 Lucia		25 Weihnacht	☾ 11, 30 ₂ N.
D.	14 Nicassus		26 Stephan	
Fr.	15 Johanna		27 Joh. Ev.	
S.	16 Albina		28 Unsch. Kind.	
Wer ist der Herr, der zu uns kommt. Matth. 11, 2—10.				
S.	17 3. Advent		29 S. n. Weih.	
M.	18 Christoph		30 David	
D.	19 Loth		31 Sylvester	☉ 3, 33 ₂ N.
M.	20 Abraham		1 Jan. 1862	Quatember.
D.	21 Thomas		2 Abel, Seth	
Fr.	22 Beata		3 Enoch	22. Namensfest S. K. S. der Großf. Anastasia Michailowna.
S.	23 Dagobert		4 Methusala	
Der Herr der Herrlichkeit ist nahe. Joh. 1, 19—28.				
S.	24 4. Advent		5 S. n. Neuj.	
M.	*25 Weihnacht		6 Heil. 3 Kön.	
D.	*26 Stephan		7 Julianus	☾ 0, 25 ₆ B.
M.	27 Joh. Evang.		8 Erhard	
D.	28 Unsch. Kind.		9 Beatus	
Fr.	29 Noah		10 Pauli Einsf.	
S.	30 David		11 Ephraim	
Christus gesetzt zum Tode u. Auferstehen vieler. Luc. 2, 33—40.				
S.	31 S. n. Weihn.		12 1. S. n. Ep.	

Kirchen- und Kronsfesttage.

Januar. *1. Neujahr. *6. Erscheinung Christi.

Februar. 2. Mariä Reinigung. *19. Fest der Thronbesteigung Sr. Kaiserlichen Majestät Alexander Nikolajewitsch.

März. 3. und 4. Freitag und Sonnabend in der Butterwoche. *15. Buß- und Betttag. *25. Mariä Verkündigung.

April. *17. Geburtsfest Sr. Kaiserl. Majestät Alexander Nikolajewitsch. *20. Gründonnerstag. *21. Charfreitag. 22. Sonnabend in der Marterwoche. *23—29. Osterwoche (*2 Tage).

Mai. 9. St. Nikolaus der Wunderthäter.

Juni. *1. Christi Himmelfahrt. *11. u. 12. Pfingsten. *24. Johannes der Täufer. 29. Apostel Petrus und Paulus.

Juli. *22. Namensfest Ihrer Majestät, der Kaiserin Maria Alexandrowna. *27. Geburtsfest Ihrer Majestät, der Kaiserin Maria Alexandrowna.

August. *6. Verkündigung Christi. *15. Mariä Himmelfahrt. *26. Krönungsfest Sr. Kaiserl. Majestät Alexander Nikolajewitsch und Ihrer Kaiserlichen Majestät Maria Alexandrowna. 29. Johannis Enthauptung. *30. Namensfest Sr. Kaiserlichen Majestät Alexander Nikolajewitsch. Ritterfest des Ordens des heil. Alexander Newsky.

September. *8. Mariä Geburt. Geburtsfest Sr. Kais. Hoheit des Thronfolgers, Cäsarewitsch und Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch. 14. Kreuzes-Erhöhung. 26. Johannis der Theologe. *29. St. Michaelis.

October. *1. Mariä Schutz und Fürbitte. Erntefest. 22. Fest des wunderthätigen Bildes der heil. Mutter Gottes von Kasan. Reformationsfest.

November. 21. Mariä Opfer. 26. Todtenfeier.

December. *6. Heiliger Nikolaus der Wunderthäter. Namensfest Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers, Cäsarewitsch und Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch. *25. Geburt unseres Erlösers Jesu Christi und die Erinnerung an die Befreiung der Russischen Kirche und Monarchie von dem Einbruch der Gallier und zwanzig mit ihnen verbündeten Völkerschaften (*2 Tage).

Uebrigens vom 23. December bis zum 1. Januar für die Weibnachtsfeier. Die Hundstage wie gewöhnlich.

➤ An den mit einem Stern (*) bezeichneten Festtagen und außerdem an jedem Sonntage bleiben die Buden in Kewal geschlossen.

Russisch-Kaiserliches Haus.

Alexander II. Nikolajewitsch, Kaiser und Selbstherrscher aller
Russen, geb. 17. April 1818. Vermählt am 16. April 1841 mit
Kaiserin **Maria Alexandrowna**, geborne Prinzessin von Hessen
und bei Rhein, geb. 27. Juli 1824.

Deren Kinder:

Nikolai Alexandrowitsch, Thronfolger, Cäsarewitsch und
Großfürst, geb. 8. September 1843.

Großfürst Alexander Alexandrowitsch, geb. 26. Februar 1845.

Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, geb. 10. April 1847.

Großfürst Alexei Alexandrowitsch, geb. 2. Januar 1850.

Großfürst Sergei Alexandrowitsch, geb. 29. April 1857.

Großfürst Paul Alexandrowitsch, geb. 21. September 1860.

Großfürstin Maria Alexandrowna, geb. 5. October 1853.

Konstantin Nikolajewitsch, Großfürst, geb. 9. September 1827.
Vermählt am 30. August 1848 mit

Großfürstin Alexandra Josepowna, geborene Prinzessin von
Sachsen-Altenburg, geb. 26. Juni 1830.

Deren Kinder:

Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, geb. 2. Februar 1850.

Großfürstin Olga Konstantinowna, geb. 22. August 1851.

Großfürstin Wera Konstantinowna, geb. 4. Februar 1854.

Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, geb. 10. August 1858.

Großfürst Dmitri Konstantinowitsch, geb. 1. Juni 1860.

Nikolai Nikolajewitsch der Ältere, Großfürst, geb. 27. Juli 1831.
Vermählt am 25. Januar 1856 mit

Großfürstin Alexandra Petrowna, geb. Prinzessin von Holstein-
Oldenburg, geb. 21. Mai 1838.

Deren Kind:

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch d. J., geb. 6. November 1856.

Michail Nikolajewitsch, Großfürst, geb. 13. October 1832.
Vermählt am 16. August 1857 mit

Großfürstin Olga Feodorowna, geb. Prinzessin von Baden,
geb. 8. September 1839.

Deren Kinder:

Großfürst Nikolai Michailowitsch, geb. 14. April 1859.

Großfürstin Anastasia Michailowna, geb. 16. Juli 1860.

Großfürstin Maria Nikolajewna, geb. 6. August 1819. Vermählt
am 2. Juli 1839 mit Maximilian Herzog von Leuchtenberg.
Wittve seit 20. October 1852.

Derer Kinder:

- Die Prinzen und Prinzessinnen Romanowski, Herzoge und Herzoginnen von Leuchtenberg:
- Prinz Nikolai Maximilianowitsch, Kais. Hoh., geb. 23. Juli 1843
 Prinz Eugen Maximilianowitsch, Kais. Hoh., geb. 27. Jan. 1847.
 Prinz Sergei Maximilianowitsch, Kais. Hoh., geb. 8. Dec. 1849.
 Prinz Georg Maximilianowitsch, Kais. Hoh., geb. 17. Febr. 1852.
 Prinzessin Maria Maximilianowna, Kais. Hoh., geb. 4. Oct. 1841.
 Prinzessin Eugenie Maximilianowna, R. Hoh., geb. 20. März 1845.
 Großfürstin Olga Nikolajewna, geb. 30. August 1822. Vermählt am 13. Juli 1846 mit Sr. Königlichem Hoheit, dem Kronprinzen von Württemberg, Carl Friedrich Alexander.
 Großfürstin Helena Pawlowna, geb. Prinzessin von Württemberg, geb. 28. December 1806. Wittve des Großfürsten Michail Pawlowitsch.
 Großfürstin Katharina Michailowna, geb. 16. August 1827. Vermählt am 4. Februar 1851 mit Sr. Großherzogl. Hoheit, dem Herzog von Mecklenburg-Strelitz, Georg August Ernst Adolph Carl Ludwig.
 Großfürstin Anna Pawlowna, geb. 7. Januar 1795. Wittve seit 5. März 1846 des Königs der Niederlande Wilhelm II.

Correspondenz - Annahme

im Nevalschen Gouvernements-Post-Comptoir.

Baarschaften, Documente, recommandirte Briefe und Packete werden angenommen zur Route nach St. Petersburg sowohl als nach Riga: Dienstags und Freitags von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.

Zur Route nach Hapsal und Weissenstein: Donnerstags und Sonntags von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.

Ordinaire Correspondenz.

Auf die Route nach St. Petersburg: am Mittwoch und Sonnabend von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.

Auf die Route nach Riga, wie auch über Pernau nach Dorpat: Dienstags und Freitags von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags.

Auf die Route nach Hapsal, Weissenstein, Leal und Werder: Sonntags und Donnerstags von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.

Außerdem im Sommer nach St. Petersburg, Riga und Helsingfors pr. Dampfschiffe.

Ankunft der Posten.

Die Posten aus St. Petersburg und Riga zc., kommen am Donnerstag und Sonntag Nachmittags, die aus Hapsal und Weissenstein aber am Mittwoch und Sonnabend Vormittags an.

Taxe des Gewichtgeldes

für Briefe und Päckchen nach allen Städten des russischen Reiches, des Zarthums Polen und des Großfürstenthums Finnland.

1) Für ordinäre Briefe das Loth zu 10 Cop.; 2) für Briefe mit Geld, namentlich mit Assignationen, Reichsscheinen, Creditbilleten, Gold- und Silbermünzen und Depositen-Billeten der polnischen oder finnländischen Bank das Loth zu 10 Cop.; 3) für Briefe mit unbeschriebenem Stempelpapier oder mit kleinen Sachen von Silber und Gold das Loth zu 10 Cop. S.; 4) für ausländische Briefe ist, außer dem ausländischen Porto, für jedes Loth zu zahlen 10 Cop.; 5) für Päckchen mit kostbaren Sachen, wenn sie weniger als 1 Pfd. wiegen, für jedes Loth, wenn sie aber 1 Pfund oder mehr wiegen, für jedes Pfund 10 Cop.; — 6) für fliegende Summen, wenn sie in Lönnehen oder Beuteln abgefertigt werden, ist das Gewichtgeld für jedes Pfund zu zahlen mit 10 Cop.; 7) für versicherte Briefe, für Briefe mit Billeten von Credit-Anstalten, Wechseln, Obligationen und anderen Documenten, welche auf Stempelpapier geschrieben sind, desgleichen mit Geld und Documenten in einem Pakete, das Loth zu 20 Cop. S.

Bemerkungen. a. Für Retour-Sendungen an den Abgeber oder für die Weiterbeförderung an den Adressaten, wenn dessen Aufenthaltsort bekannt ist, wird eben so viel an Gewichtgeld entrichtet, wie bei der ersten Absendung bezahlt worden.

b. Für die Rück- und Weiterendung der in dem 1sten und 4ten Punkte genannten Correspondenz ist kein Porto zu entrichten.

c. Das Gewicht wird nicht nach Loth und Pfundtheilen berechnet, sondern muß für jede Abfertigung, sie mag unter 1 Loth oder Pfund sein, das Gewicht für ein volles Loth oder Pfund bezahlt werden. Sollte das Gewicht 1 Loth oder Pfund übersteigen, so muß selbiges für 2 Loth oder 2 Pfund gezahlt werden u. s. w.

Für Päckchen und solche Documente, welche als Päckchen abgefertigt werden, ist das Gewichtgeld nach folgender Taxe zu entrichten, und zwar: nach den Entfernungen einer Gouvernements-Stadt bis zur andern für jedes Pfund von 1 bis 300 Werst 5 Cop., mit Documenten 10 Cop., von 300 bis 800 Werst 10 Cop., mit Documenten 20 Cop., von 800 bis 1100 Werst 15 Cop., mit Documenten 30 Cop.; von 1100 bis 1800 Werst 20 Cop., mit Docu

menten 40 Cop.; von 1800 Werst und weiter 25 Cop., mit Documenten 50 Cop.; — demnach wird das Porto für Pakete nach nachstehenden Gouvernements in folgender Weise entrichtet:

10 Cop. pr. Pfund.			
Kowno	St. Petersburg	Kadom	Wladimir
Kurland	Meskau	Käsan	Wolhynien
Livland	Wilna.	Lambow	Wologda
Nowgorod		Tschernigow	Woronesch.
		Tula	

15 Cop. pr. Pfund.		25 Cop. pr. Pfund.	
Augustow	Smolensk	Astrachan	Penja
Grodno	Iwer	Bessarabien	Perm
Minsk	Warschau	Scherzon	Samara
Mohilew	Witebsk.	Derbent	Saratow
Slonez		Griwan	Schemacha

20 Cop. pr. Pfund.			
Archangel	Lublin	Zakutsk	Simbirsk
Charkow	Moskau	Zekaterinoflaw	Stawropol
Jaroflaw	Nischninowgorod.	Zeniseisk	Tiflis
Kaluga	Drel	Zerkutsk	Taurien
Kiew	Podolien	Kamtshatka	Tobolsk
Kostroma	Poltawa	Kasan	Tomsk
Kursk	Polozk	Kutais	Tschernomorien
		Land am Don	Wjätka
		Drenburg	Wladikawkas.

Außerdem ist für den Brief, der ein Postpaket begleitet, 10 Cop., für die Quittung über die Absendung 3 Cop. und für Affecuranz 1 Procent vom Werth zu zahlen.

Tare der Affecuranzsteuer

für Geld- und Werthsendungen nach allen Städten des russischen Reiches und des Großfürstenthums Finnland.

Für Summen bis 300 Rbl. S.	1 Procent.
" " von 300 bis 600 Rbl.	der volle Betrag von 3 Rbl. S.
" " " 600 " 1500 "	1/2 pCt.
" " " 1500 " 3000 "	der volle Betrag von 7 1/2 Rbl. S.
" " über 3000 Rbl.	1/4 pCt.

Nach dieser Tare wird auch die Affecuranzsteuer für Stempel- und Wechselfpapier erhoben.

Für alle Päckchen, ohne Ausnahme derjenigen mit sehr kostbaren Sachen, wird die Affecuranz für jeden Rubel des angegebenen Werthes mit 1 Cop. S. entrichtet. Für Rücksendungen von Geldern, Sachen und Stempelpapier ist keine Affecuranz zu zahlen.

Päckchen nach dem Auslande und Finnland müssen, ehe sie vom Post-Comptoir angenommen werden können, mit Plomben und dem gesetzlichen Zeugniß der Tamoschna versehen sein.

Care des Post-Porto's für nach dem Auslande adressirte ordinäre Briefe.

(1 Loth preuß. Gewicht, mit Inbegriff des russischen Gewichtelbes von 10 Cop. Silb. und der 2 Cop. Silb. für die Post-Duittung.)

Nach Preußen und nach den zum deutschen Postverein gehörenden Staaten, wie auch nach allen zu Oesterreich gehörenden Ländern 22 Cop. für 1 Loth. — Nach Städten in nachstehenden nicht zum deutschen Postverein gehörenden Staaten:

Lauenburg und Gutin, Holstein südlicher Theil	26 ¹ / ₄ C.	Schweden	41 ¹ / ₂ C.
Dänemark und Schleswig, Holstein nördlicher Theil, Schweiz, Niederlande, Belgien	28 ¹ / ₂	Schweden (über St. Petersburg) für 1 Loth	22
Frankreich	38 ¹ / ₄	Norwegen (über St. Petersburg) für 1 Loth	12
Großbritannien u. Irland	35	Norwegen (über Preußen)	46 ¹ / ₂
Sardinien	44 ³ / ₄	Spanien, Portugal	22
		Gibraltar	51 ¹ / ₄
		Griechenland	36

Nach den englischen Besitzungen und Colonien in Nord-Amerika und Westindien, wie auch nach allen Ländern und Inseln in Amerika, wo englische Postanstalten sind, auf Packetschiffen 51¹/₄ Cop.,

über Nord-Amerika auf britischen Packetschiffen 57 Cop.,

auf amerikanischen Packetschiffen 74 Cop.

Nach den französischen Besitzungen in Nord-Afrika 44³/₄ Cop.

Nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika über Belgien und England 57³/₄ Cop., über Bremen 48 Cop.

Ueber die Postmarken.

Jeder nicht mit einem gestempelten Couvert abzufertigende gewöhnliche Brief muß mit einer entsprechenden Post-Marke versehen sein, die in allen Post-Anstalten während der Annahmezeit, so wie an jedem Vormittage, verkauft werden. Es giebt deren 3 Sorten: zu 10 Cop. für 1lothige, zu 20 Cop. für 2lothige und zu 30 Cop. für 3lothige Briefe. Die Marken werden von den Absendern selbst auf die Adresse des Briefes geklebt. Diese Postmarken sind nur für gewöhnliche Briefe bestimmt, während das Postporto für Geldsendungen, recommandirte Correspondenz und Briefe in's Ausland in baarem Gelde entrichtet werden muß.

Tarif für telegraphische Depeschen.

Es werden Depeschen befördert nach dem Innern des Reichs, nach Polen, Finnland und dem Auslande. Die zur Verwaltung der Telegraphen gehörenden Personen sind verpflichtet, alle Depeschen

ohne Ausnahme, und überhaupt alles auf den Telegraphen in irgend einer Weise Bezügliche, im tiefsten Geheimnisse zu bewahren, nichts davon irgend Jemand in keinem Falle mitzutheilen, wie auch nicht zu eröffnen, für wen und an wen eine Depesche eingegangen.

Die Annahme und Beförderung der Depeschen geschieht nach der Reihe, wie sie eingereicht werden. Die Depeschen werden nur auf den Telegraphen-Stationen selbst in dem hierzu bestimmten Locale entgegengenommen. Es ist Niemandem, der nicht zur Telegraphen-Verwaltung gehört, erlaubt, das Local der Apparate zu betreten. Die Depeschen können auf den Stationen alltäglich, Sonn- und Feiertage nicht ausgenommen, eingereicht werden. Privat-Depeschen können von 7 Uhr 37 M. 33 S. Morgens bis um 8 Uhr 37 M. 33 S. Abends nach Nevalscher Zeit (d. i. nach St. Petersburger Zeit von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends) vom 1. October bis 1. April, dagegen vom 1. April bis 1. October von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends abgeliefert werden; — sie werden aber auch zur Beförderung vor und nach Verlauf dieser Stunden angenommen, aber nur unter der Bedingung einer doppelten Zahlung der festgesetzten Tare. — Eine jede Depesche muß mit Tinte deutlich, ohne Abkürzungen oder besondere Zeichen, geschrieben sein; auch darf kein Wort darin ausgestrichen, radirt oder corrigirt sein. — In Privat-Depeschen ist zur Meldung der Börsen-Course und Preise die Anwendung der im Handel üblichen Chiffren gestattet; nur müssen die Absender solcher Telegramme der Verwaltung der Telegraphen-Station eine genaue Erklärung solcher Chiffren überreichen. — Eine Privat-Depesche darf die Zahl von 100 Wörtern nicht überschreiten. — Die einfache Depesche besteht aus 20 Worten inclusive Adresse, Unterschrift, bezahlte Rückantwort und Weiterbeförderungs-Bemerkung; für weniger als 20 Worte kann die Rückantwort sowohl im In- als auch im Auslande nicht bezahlt werden, und ist solches dann vor der Unterschrift mit: „Antwort bis 20 Worte bezahlt“ zu bemerken.

Jede 10 Worte mehr zahlen die Hälfte der Gebühr mehr.

Jedes unterstrichene Wort wird für 3 Worte gezählt.

Wenn eine bezahlte Rückantwort nicht innerhalb 10 Tagen eintrifft, oder wenn der Antwortgeber wegen Ueberschreitung der Wortzahl die Antworts-Depesche selbst bezahlt hat, so kann der Absender der ersten Depesche die hinterlegte Rückantwort-Gebühr, gegen Abzug einer von jeder Verwaltung festzusetzenden Einschreibe-Gebühr, welche der Aufgabe-Station zu Theil wird, zurückfordern. — Für die Abforderung der Rückantwort-Gebühr wird ein Zeitraum von 5 Tagen über die vorangegebene Frist von 10 Tagen hinaus bewilligt, nach Ablauf dieser Zeit verfällt die gesammte hinterlegte Gebühr der Aufgabe-Verwaltung. — Gebühren-Beträge, welche für beförderte Depeschen irthümlich zu wenig erhoben worden sind, hat der Absender nachzuzahlen. — Irthümlich zu viel erhobene Gebühren

werden demselben zurückerstattet. — Beim Zählen der Wörter einer Depesche wird nicht nur diese selbst gerechnet, sondern auch die Adresse der Person oder Behörde, an die sie gerichtet ist, und die Unterschrift des Absenders. Ein jedes Wort, das nicht über 7 Sylben hat, gilt für ein Wort. 5 Zahlen gelten für ein Wort, bei Brüchen wird der Bruchstrich als eine Zahl mitgezählt.

Tare für inländische Depeschen.

Für Abendung eines Telegramms nach:	20	Für Abendung eines Telegramms nach:	20	Für Abendung eines Telegramms nach:	20
	Worte		Worte		Worte
Ab.	R. 6.	Krasnoje-Selo	R. 6.	Rjasan	R. 6.
Alexandria	1 50	Krementschug	3 50	Ribinsk	3 —
Balka	4 —	Kronstadt	1 50	Saratow	4 —
Benderi	4 —	Kursk	3 50	Schitomir	3 50
Berditschew	4 —	Libau	2 —	Schlüsselburg	2 —
Berdjansk	4 —	Lomscha	2 50	Serpuchow	3 —
Bereslawl	4 —	Luga	1 50	Sibirsk	4 —
Bobruisk	3 —	Malá-Bischera	2 —	Simferopol	4 50
Bologoje	2 50	Melitopol	4 —	*Smolensk	2 50
Bragestadt	2 50	Minik	2 50	Suwalki	2 50
Brest-Litowif	3 —	Mitan	1 50	*Swiasch	4 —
Bjerneborg	1 50	Mobilew	2 50	Taganrog	4 50
Charkow	3 50	Moskau	3 —	Tambow	3 50
Cherffon	4 —	Narwa	1 50	Torneo	2 50
Dowif	3 —	Nischni-Nowg.	3 50	Tschernigow	3 —
Dünaburg	2 —	Nikolajew	4 —	Tschudowo	2 —
Elisabetgrad	4 —	*Nowaj.-Ladog.	2 —	Tula	3 —
Gamle-Karlebi	2 —	Nowgorod	2 —	Tultschin	3 50
Gatschina	1 50	Nowotscherkassk	4 50	Twer	2 50
Grodno	2 50	Odeffa	4 —	Uleaberg	2 50
Hapsal	1 —	Orel	3 50	Warschau	3 —
Helsingfors	1 —	Pensa	4 —	Wasa	2 —
Jaroslavl	3 —	Perekop	4 —	Wassil	100 4 —
Katerinosslawl	4 —	Pernau	1 —	Werschholowo	2 50
Kasan	4 —	Petersburg	1 50	Wiborg	1 50
Kaluga	3 —	Polangen	2 —	Wikomir	2 —
Kiew	3 50	Polozk	2 —	Witegra	2 50
Kirsanow	4 —	Postawa	3 50	Wilna	2 50
Kischinew	4 —	Pskow	1 50	Wischni-Bolo-	
Kowel	3 —	Radswilow	3 50	tschek	2 50
Kolonna	3 —	Riga	1 50	Witebsk	2 50
Koslaw	3 50	Rowno	3 —	Wladimir	3 —
Kostroma	3 —	Rostow	4 50	Wologda	3 —
Kowno	2 —	Reschiza	2 —	Zarskoje-Selo	1 50

(*) noch nicht eröffnet. —

Tare nach einigen Städten des Auslandes.

Für Abjendung eines Telegramms nach:	20		30		Für Abjendung eines Telegramms nach:	20		30	
	Worte	R. C.	R.	C.		Worte	R. C.	R.	C.
Amsterdam	4	10	6	16	Königsberg	2	24	3	37
Bergen	5	58	8	37	Kopenhagen	4	85	7	28
Berlin	3	35	5	3	Krageroe	4	84	7	26
Bremen	3	73	5	60	Leipzig	3	73	5	60
Breslau	3	35	5	3	Lübeck	3	35	5	3
Brüssel	4	85	7	28	Memel	1	87	2	81
Carlsbad	3	73	5	60	Mandal	5	21	7	82
Cherbourg	5	59	8	39	Neapel	9	68	11	74
Christiania	4	84	7	26	Nizza	5	59	8	39
Cöln	4	10	6	16	Paris	5	22	7	84
Danzig	2	61	3	92	Rotterdam	4	10	6	16
Dresden	3	35	5	3	Rostock	3	35	5	3
England (nach allen Stationen)	5	65	8	49	Stettin	2	98	4	48
Flensburg	4	48	6	73	Stavanger	5	58	8	37
Frankfurt a. M.	4	10	6	16	Stockholm	4	10	6	15
Hamburg	3	73	5	60	Tilsit	1	87	2	81
Helsingjör	4	85	7	28	Weyew	4	85	7	28
Kissingen	3	73	5	60	Wien	3	73	5	60
					Wiesbaden	4	10	6	16

Preise des Stempelpapiers

zu Krepost-Acten und anderen Abmachungen, zu Leibbriefen und Wecheln.

Auf die Summe				Auf die Summe			
von	1 bis	150 R.	R. 30 R.	von	13,001 bis	15,000 R.	30 R.
"	151 "	300 "	— " 90 "	"	15,001 "	18,000 "	36 "
"	301 "	900 "	1 " 80 "	"	18,001 "	21,000 "	42 "
"	901 "	1500 "	3 " — "	"	21,001 "	30,000 "	60 "
"	1501 "	2000 "	4 " 20 "	"	30,001 "	45,000 "	90 "
"	2001 "	3000 "	6 " "	"	45,001 "	60,000 "	120 "
"	3001 "	4500 "	9 " "	"	60,001 "	90,000 "	180 "
"	4501 "	6000 "	12 " "	"	90,001 "	120,000 "	240 "
"	6001 "	7500 "	15 " "	"	120,001 "	150,000 "	300 "
"	7501 "	9000 "	18 " "	"	150,001 "	225,000 "	450 "
"	9001 "	10,000 "	21 " "	"	225,001 "	300,000 "	600 "
"	10,001 "	12,000 "	24 " "	"	300,001 "	und weiter	1200 "
"	12,001 "	13,000 "	27 " "				

Anmerkungen. Leibbriefe und Wechsel über mehr als 150,000 Rbl. sind auf mehrer Bogen zu schreiben. — Vollmachten jeder Art sind auf 2rubl. Stempelpapier zu schreiben; Geburts- und Taufcheine und dem ähnliche Documente auf Stempelpapier von 90 Cop., dergleichen Scheine für Bürger und Bauern auf Stempelpapier von 15 Cop. — Zu Bittschriften giebt es Stempelpapier mit dem Kaiserlichen Titel in russischer und deutscher Sprache zu 30, 60 und 90 Cop.; Stempelbogen zu 15 Cop. mit dem Kaiserl. Titel nur in russischer Sprache. — Copien von geführtem Schriftwechsel werden den Bittstellern auf demselben Papier geschrieben ausgefertigt, welches bei der betreffenden Behörde für den Schriftwechsel selbst festgesetzt ist.

Auszug aus der Fuhrmanns-Taxe.

	Personen-Equipagen	
	mit zwei Pferden	mit einem Pferde
bis zu einer Viertelstunde	15 Cop.	10 Cop.
über eine Viertelstunde	20 "	15 "
über eine halbe Stunde	30 "	20 "
über drei Viertelstunden bis zu 1 Stunde	40 "	25 "
Wird die angenommene Equipage längere Zeit als zwei Stunden benutzt, so ist für die Stunde zu zahlen	30 "	20 "
Für Fahrten nach Ziegelskoppel hin und zurück zur Begleitung einer Leiche	90 "	55 "

Die mit den Dampfschiffen im Hafen anlangenden Passagiere, welche von dort nach der Stadt, den Vorstädten und nach Catharinenthal fahren, haben an Fuhrlohn zu entrichten:

Für eine Equipage mit zwei Pferden 50 Cop.

mit einem Pferde 30 "

Für einen einspannigen Lastwagen 40 "

Bei Fahrten über 3 Werst ist außerdem für die Rückfahrt, ohne Unterschied, ob der Fahrende mitfährt oder ob die Equipage leer zurückgeht, die Hälfte des für die Hinfahrt bestimmten Fuhrlohns, und für's Warten gleichfalls die Hälfte des Fuhrlohns nach Verhältnis der Zeit zu zahlen. — Bei Fahrten nach Brigitten hat der Fahrende außer dem Fuhrlohn die Prahmgelder für den Fuhrmann und dessen Pferde nebst Equipage zu entrichten.

Für den Transport von Waaren aus der Stadt in den Hafen und umgekehrt, wird gezahlt für jede Fuhr mit einem Pferde 17 Cop. und mit zwei Pferden 34 Cop. Das Mietthen von Lastwagen zu anderen Zwecken bleibt einstweilen der freien Uebereinkunft überlassen.

Der Mietkutscher muß zu jeder Zeit die Taxe bei sich haben (§ 36b).

Der Passagier hat das Recht, Klagen über den Mietkutscher bei dem nächsten Stadttheilsaufseher anzubringen (§ 36 c).

Auszug aus der Boots-Taxe.

Bon der Hafensbrücke zu den Dampfschiffen und umgekehrt:

Für jede Person und jedes größere Gepäcstück	10 Cop.
(Nach Catharinenthal 20 Cop. C.)	
" jede Kiste oder Colli bis 4 Pud 10 Cop., bis 10 Pud	15 "
" ein Orhst Wein 20 Cop., — für eine Pipe Wein	30 "
" ein Faß Zucker und dergleichen	50 "
" eine Kalesche 3 Abl., — für eine Droschke	1 R. 50 "
" große und schwere Waaren-Partieen pr. Pud	1 1/2 "

Verzeichniß der Post-Stationen

nebst Progonberechnung.

Von Reval nach Wesenberg, Sewe und St. Petersburg.		Werst.	Pro. Werst u. Pferd.	Auf den einzelnen Stationen zu zahlen für 2 Pferde.	
				Rbl.	Cop.
Bon	Reval bis Zegelecht	22 ³ / ₄	2 ¹ / ₂ Cop.	1	13 ³ / ₄
"	Zegelecht bis Rahhal	24 ³ / ₄		1	23 ³ / ₄
"	Rahhal bis Loop	23 ³ / ₄		1	18 ³ / ₄
"	Loop bis Pöddrus	22 ¹ / ₂		1	12 ¹ / ₂
		93 ³ / ₄		4	68 ³ / ₄
"	Pöddrus bis Wesenberg 9 ¹ / ₄ Werst, für 2 Pferde = 46 ¹ / ₄ Cop.				
"	Pöddrus bis Hohenkreuz	25 ³ / ₄	2 ¹ / ₂ C.	1	28 ³ / ₄
"	Hohenkreuz bis Warjel	26 ¹ / ₄		1	31 ¹ / ₄
"	Warjel bis Sewe	21		1	5
		73		3	65
"	Sewe bis Chudleigh	12	2 ¹ / ₂ Cop. C.	—	60
"	Chudleigh bis Waiwara	17 ³ / ₄		—	88 ³ / ₄
"	Waiwara bis Narva	21		1	5
"	Narva bis Samburg	20 ¹ / ₂		1	2 ¹ / ₂
"	Samburg bis Dpolje	15		—	75
"	Dpolje bis Tscherkowiz	22 ¹ / ₂		1	12 ¹ / ₂
"	Tscherkowiz bis Raskowo	21		1	5
"	Raskowo bis Ripenj	19		—	95
"	Ripenj bis Strelna	23 ¹ / ₂	1	17 ¹ / ₂	
"	Strelna bis St. Petersburg	20 ¹ / ₂	3 Cop.	1	23
		192 ³ / ₄		9	84 ¹ / ₄
Zusammen		359 ¹ / ₂		18	18
Von Sewe über Dorpat und Walk bis Wolmar.					
Bon	Sewe bis Klein-Pungern	21	2 ¹ / ₂ Cop.	1	5
"	Klein-Pungern bis Nanna-Pungern	26 ¹ / ₄		1	31 ¹ / ₄
"	Nanna-Pungern bis Kennal	14		—	70
"	Kennal bis Lorma	25 ¹ / ₂		1	27 ¹ / ₂
"	Lorma bis Tggaffer	23 ³ / ₄		1	16 ¹ / ₄
"	Tggaffer bis Dorpat	22 ³ / ₄	1	13 ³ / ₄	
		132 ³ / ₄		6	63 ³ / ₄

	Werst.	Per Werst u. Pferd.	Auf den einzel- nen Stationen zu zahlen für 2 Pferde.	
			Rbl.	Cop.
Von Dorpat bis Uddern	25	2 1/2 Cop.	1	25
Uddern bis Kuikag	24 1/4		1	21 1/4
" Kuikag bis Teilitz	22 1/4		1	11 1/4
" Teilitz bis Walf*)	10 1/4		1	51 1/4
	81 3/4	2 1/2 Cop.	4	8 3/4
" Walf bis Gulben	8	2 1/2 Cop.	—	40
" Gulben bis Stadeln	21 1/4		1	6 1/4
" Stadeln bis Wolmar	20		1	—
	49 1/4		2	46 1/4
Zusammen	263 3/4		13	18 3/4
Von Reval über Pernau und Wolmar bis Riga.				
Von Reval bis Friedrichshof	19 1/2	2 1/2 Cop.	—	97 1/2
" Friedrichshof bis Runnaser	28 1/2		1	42 1/2
" Runnaser bis Söttküll	25		1	25
" Söttküll bis Jeddefer	19 1/2		—	97 1/2
" Jeddefer bis Hallick	17 3/4		—	88 3/4
" Hallick bis Pernau	25	1	25	
	135 1/4		6	76 1/4
" Pernau bis Surri	18 1/2	2 1/2 Cop.	—	92 1/2
" Surri bis Kurfund	19 1/4		—	96 1/4
" Kurfund bis Moiseküll	23 3/4		1	18 3/4
" Moiseküll bis Rujen	21 1/2		1	7 1/2
" Rujen bis Ranzen	22		1	10
" Ranzen bis Wolmar	23 1/4		1	16 1/4
	128 1/4		6	41 1/4
" Wolmar bis Lenzenhof	18 3/4	2 1/2 Cop.	—	93 3/4
" Lenzenhof bis Koop	22 1/2		1	12 1/2
" Koop bis Engelhardshof	20 3/4		1	3 3/4
" Engelhardshof bis Rodenpois	23 1/2		1	17 1/2
" Rodenpois bis Riga	20		1	—
	105 1/2		5	27 1/2
Zusammen	369		18	45

*) In Walf befindet sich keine Station. Teilitz führt über Walf bis Gulben.

Von Reval nach Weissenstein und Dorpat.

	Werst.	Per Werst u. Pferd.	Auf den einzelnen Stationen zu zahlen für 2 Pferde.	
			Rbl.	Cop.
Von Reval bis Arro	25 $\frac{1}{2}$	21 $\frac{1}{2}$ C.	1	27 $\frac{1}{2}$
" Arro bis Palfser	22 $\frac{1}{2}$		1	12 $\frac{1}{2}$
" Palfser bis Mustlanöm	14 $\frac{1}{2}$		1	72 $\frac{1}{2}$
" Mustlanöm bis Weissenstein 30 $\frac{1}{2}$ Werst, 2 Pferde = 1 R. 52 $\frac{1}{2}$ C.	62 $\frac{1}{2}$		3	12 $\frac{1}{2}$
Von Mustlanöm bis Mäeküll	33	21 $\frac{1}{2}$ Cop.	1	65
" Mäeküll bis Marien-Magdalenen	32		1	60
" Marien-Magdalenen bis Kardis	27		1	35
" Kardis bis Moijama	34		1	70
" Moijama bis Dorpat	24 $\frac{1}{2}$		1	22 $\frac{1}{2}$
	150 $\frac{1}{2}$		7	52 $\frac{1}{2}$
Zusammen	213		10	65

Von Reval nach Gapsal und Arensburg.

Von Reval bis Friedrichshof	19 $\frac{1}{2}$	21 $\frac{1}{2}$ C.	—	97 $\frac{1}{2}$
" Friedrichshof bis Liwa	25 $\frac{1}{2}$		1	27 $\frac{1}{2}$
" Liwa bis Risti	21		1	5
" Risti bis Gapsal 33 Werst, für 2 Pferde = 1 R. 65 Cop.	66		3	30
Von Risti bis Turpel	19 $\frac{1}{2}$	21 $\frac{1}{2}$ Cop.	—	97 $\frac{1}{2}$
" Turpel bis Leal	24 $\frac{1}{2}$		1	22 $\frac{1}{2}$
" Leal bis Werder	23		1	15
" Werder über d. gr. Sund bis Kuivast	10		—	50
" Kuivast bis Wachtua	19		—	95
" Wachtua über d. kl. Sund h. Orrisaar	3		—	15
" Orrisaar bis Neu-Lewel	29		1	45
" Neu-Lewel bis Arensburg	26	1	30	
	154		7	70
Zusammen	220		11	—

Sonstige Verbindungen.
Von Wefenberg nach Weissenstein:

Von Pöddrus über Wefenberg bis Pantifer	32 $\frac{1}{2}$ Werst.
" Pantifer bis Marien-Magdalenen	28 "
" Marien-Magdalenen bis Weissenstein	32 "

Briefposten auf 1 Pferde:

Von Reval nach Baltischport. Von Gapsal über Turpel nach Seddefer.

D a h r m ä r k t e .

In Ehstland.

Beim Aniwajöggiſchen Krüge unter Neuenhof in Südharrien am 14., 15., 16. Sept. Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.
 Baltiſchport, 2. u. 3. Febr., 21. u. 22. Sept. Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.
 Fickel (Stein-), 15—16. Nov. Flachsmarkt.
 Hapjal, 10—11. Januar, 14—15. Septbr.
 Segelecht, 8 Tage nach Michaelis.
 Zeme, 24. und 25. September Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.
 Reblaß, 26—27. Januar Flachsmarkt, 29. September bis 1. October.
 Regel, 29. September, Montag und Dienstag nach Oculi.
 Real, Montag, Dienstag und Mittwoch nach Eſtomibi und den 24. September.
 Rohde, (Schloß), 17—18. Januar, 4—5. October.

Merjama, (bei der Kirche), den 3. Advent, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.
 Rappell, 3te Freitag nach Menſjahr, 1ſte Freitag nach Michaelis.
 Reval, 20. Juni bis 1. Juli, 27. Juni bis 3. Juli Wollmarkt, 26—28. Sept. Viehm.
 Roſenthal, 7—8. Januar Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.
 Weißenſtein, 3. Februar, 25. Juni, 10—11. September Kram- und Viehmarkt, 8—9. November Flachsmarkt.
 Wejenberg, 27—28. Januar, 16—17. Juni, 29. Septbr. Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.
IS Nach hochobrigkeitlicher Verordnung darf kein Jahrmarkt an einem Sonntag, Sonnabend oder Feſttag gehalten werden, ſondern wird auf den nächſtfolgenden Werkſtag verſchoben.

In Livland.

Arensburg, 10—12. Febr. Ffrdm., 12—24. Februar Waarenmarkt, 15—17. Septbr.
 Dorpat, 7—28. Jan., 4—5. Febr. Flachsm., 29—30. Juni, 8—10. 29. September bis 1. October, 1—2. November Flachsm.
 Fellin (Schloß), 25—27. Januar Flachsm., 2—9. Febr., 15—17. Februar Flachsm., 8 Tage nach Gründonnerſtag, 24—25. Juni, 24—25. Sept., 25—27. Novbr. Flachsm.
 Lemjal, 27—28. Februar Flachsmarkt, 10. August, 9—10. October Flachsmarkt.
 Pernau, 20. Juli bis 3. August, 22. September, 17. December Viehmarkt.
 Riga, 7—9. Januar Hopfenm., 20. Juni bis 10. Juli Kram- und 20—22. Juli Wollm.

Schloß, 20—22. Februar, 10—17. Juli, 20—22. September.
 Walk, 8—9. Februar, 26. Juni, 10. August, 29. September, 20—21. Novbr. Flachsmarkt, 27. December bis 5. Januar.
 Wenden, 15—16. Febr. Flachsm., 11—18. Juni Kramm., 16—17. Octbr. Vieh- und Pferdemarkt, 10—11. December Flachsm.
 Werro, 9—11. Jan. Flachsm., 2. Februar Actualien- und Pferdemarkt, 22—29. Febr. Kramm., 26. Juni u. 24—25. September Viehmarkt, 9—11. October Flachsmarkt, 10—11. November Viehmarkt.
 Wolmar, 25—30. Jan. Flachsm., 21. Sept., 28. October, 25—27. November Flachsm.

In Kurland.

Bauske, am Faſtnachtstage, 17. September, 12. October.
 Durben, 7. Januar, Freitag nach Chriſti Himmelfahrt, 17. September.
 Dünaſburg (Gouv. Witebsk), 5—20. Juni, 24. December bis 4. Januar.
 Elau (Groß-), 10. August, 1. September Pferdemarkt, an den Freitagen nach Oſtern, Pfingſten und Weihnachten.
 Friedrichſtadt, 2—5. Februar Flachsmarkt, Montag nach dem 24. Juni, 8. Sept., 6. October, 1—4. November Flachsmarkt, Montag nach dem 10. November.
 Goldingen, 17—19. September, 29—31. October Getraide, Flachß und Gartenfr.
 Grobin, 10—12. September.
 Hafenpoth, 23. April, 24. Juni, 28. Octbr.
 Jakobſtadt, 6. Januar, 2. Februar, vom

Freitag in der Butterwoche 8 Tage, 8. September, 1—8. December Flachsm.
 Illurt, 6—7. Januar, 2. Februar und 13. Juni.
 Libau, Annen-Jahrmarkt zwiſchen alt und neu Anwentag (Juli).
 Mitau, Donnerstag bis Sonnabend nach dem 8. und 29. September.
 Reuenburg, 12. August.
 Polangen, 1. Jan., 1. April, 1. Juli, 1. Oct.
 Schönberg, Kſchp. Bauske, 2. Februar, Chriſti Himmelfahrt, Frohleichnamstag (Juni), 15—19. August, 29. September, 10. November.
 Tuckum, Donnerstag nach dem 1. August, 1. September, 1. October.
 Windau, Donnerstag nach alt Trinitatis 4. October.

Anhang.

Diese — oder Keine!

Lebensbild in vier Rahmen.

Im prächtig ausgeschmückten Arbeitszimmer seines Hauses in Amsterdam saß der reiche Kauf- und Herrscher van der Böhl und durchslog die Briefe, die ihm ein Diener soeben von der Post gebracht. Er war ein stattlicher wohlbeleibter Mann in mittlern Jahren mit einem runden, glatt rasirten Gesicht und behäbigen Backenbart. Wenn man die vielleicht vom Wein etwas geröthete dicke Stumpfnase und die großen, wasserblauen Augen, über denen sich schmale dünne Brauen wölbten, betrachtete, so mußte unwillkürlich der Gedanke Platz greifen, wie wohl der Schöpfer daran gethan, daß er diese Dinge diesem Gesicht zum Eigenthum gemacht, weil man es sich unmöglich anders denken konnte. Auch das dünne Blondhaar mit der beginnenden Angel auf dem Scheitel gehörte dazu, welchem allen der superfeine schwarze Anzug, gegen den die blendendweiße Leibwäsche gefällig abstach, den Stempel der Vollendung ausdrückte.

Der Kauf- und Herrscher öffnete just den zehnten Brief, überflog ihn darauf schnell, legte ihn dann langsam wieder auf den Tisch hin und schellte. Er befahl dem eintretenden Diener, Sarah, eine weitläufige Verwandte des kinderlosen Wittwers, die seinem Hauswesen vorstand, herbeizurufen, und vertiefte sich sofort in die Lectüre eines neuen Schreibens. Er hatte gerade den

vierzehnten Brief in der Hand, als das Mädchen eintrat und demüthig an der Thür stehen blieb. Der Lesende fuhr in seiner Beschäftigung fort und wir haben indessen Zeit, uns die Angekommene ein wenig zu betrachten.

Sie war von mittelmäßiger Größe und in den Rückenpartien etwas defiguriert. Im Gegensatz zum Gesichte van der Böhk's, in dem man selbst mit einem Frauenhofer kein Fleckchen von der Größe eines Staubkorns würde haben entdecken können, erglänzten Wangen und Nase von jener eigenthümlichen Kupferfarbe, die selbst die tropische Sonne nicht zu verleihen vermag. Der große Mund würde erträglich zu nennen gewesen sein, wenn er nicht, wie wir beim Gruße des Mädchens zu bemerken Gelegenheit hatten, zwei Reihen übel gepflegter defecter Zähne gezeigt hätte. Auch ließ die Stellung der meergrünen Augen zu wünschen übrig, wenn wir nicht gerade sagen wollen, daß sie schielte; indessen waren diese Mängel auch die einzigen und man durfte keck behaupten, daß sich an der äußern Erscheinung des Mädchens etwas Weiteres durchaus nicht aussetzen ließ.

Der Kaufherr legte endlich das Schreiben zur Seite, nahm den Brief Nummer Zehn wieder zur Hand und sprach, indem er zuweilen einen Blick hineinwarf: „eben ist mir vorläufig durch einen Geschäftsfreund der Tod Deines Onkels in Batavia gemeldet worden. Derselbe hat Dich zum Universalerben eingesetzt, doch hätte ich den Verstorbenen für besser gehalten. Nach allen Abzügen wird Dir kaum mehr als eine Million bleiben.“

Der Ausruf freudigen Erstaunens von Seiten des Mädchens unterbrach die Rede van der Böhk's und nur sein drohend erhobener Zeigefinger vermochte das Mädchen, von weitem Ausbrüchen ihrer Ueberraschung abzuhalten. Jener aber fuhr also fort:

„Eine Million ist eigentlich nichts, gar nichts. Der Besitzer einer Million hat zu viel um arm und zu wenig um reich genannt werden zu können. Alle Halbheiten

taugen aber nichts und Du darfst Dir deshalb auf das Geld noch lange nichts einbilden. Indessen ist's immerhin ein Anfang und wenn Du mir freie Hand über die Erbschaft lassen willst, kann und wird sich Dein Vermögen allerdings mit der Zeit vermehren. Wie schon gesagt, ich hätte den Verstorbenen für besser gehalten. — Du magst jetzt den Brief selbst einmal lesen," fuhr er fort, und reichte dem Mädchen, dessen Wangen jetzt blank gepuztem Kupfer gleichen, das Schreiben.

Während dieses den Brief las, glitten die Augen des Kaufherrn über das Gesicht und die Gestalt seiner bisher blutarmen Verwandten, die von seiner Gnade gelebt und gänzlich von ihm abhängig gewesen war, und er mußte sich gestehen, daß sie eigentlich so gar häßlich nicht sei, als sie ihm immer erschienen. Die Erhöhung des Rückgrates kam ihm gar nicht mehr so bedeutend vor und er meinte, die geschickte Hand des berühmten Dieffenbach in Berlin könnte sich um die gerade Stellung ihrer Augen ein nicht geringes Verdienst erwerben. Was aber den Teint anlange, so habe eine vernünftige Diät, verbunden mit einer tüchtigen Badercur, schon Unglaubliches geleistet.

Sarah hatte jetzt die interessante Lectüre beendet, faltete das Schreiben wieder zusammen und entfernte sich auf den Wink ihres herrischen Verwandten schweigend, dem jedes überflüssige Wort ein Gräuel war und die Sache vor der Hand abgemacht erschien.

Dieser aber nahm so ruhig, als ob nicht das Geringsste geschehen, die noch ungelesenen Briefe wieder vor. Als er den letzten aus der Hand gelegt, ordnete er die sämtlichen Schreiben zu einem Packet, das er in einem Fache seines Pulses verwahrte, zündete eine bereit liegende gestopfte lange Thonpfeife an und streckte sich auf die schwellenden Polster eines Divans nieder; während er, ein Bild der größten Behaglichkeit und innern Seelenfriedens, in gemessenen Pausen die blauen Tabackswolken

zu künstlichen Ringen gekräuselt dem Munde entsteigen ließ, waren seine Augen auf eine Pendule gerichtet, die sich auf einem Secretär ihm gegenüber befand. Als aber die Uhr aushob, um die zweite Stunde des Nachmittags zu verkündigen, that van der Böhk den letzten Zug aus der Pfeife, die er ohne seine Stellung zu verändern in einen neben dem Sopha stehenden silbernen Kasten gleiten ließ. Darauf schloß er die Augen, um sich der halbstündlichen Siesta zu überlassen, wie er seit zwanzig Jahren ganz in der Weise wie heute vor dem Mittagessen zu thun gewohnt war. —

Ein Vierteljahr später saß der reiche Kauf- und Handelsherr um die nämliche Zeit in demselben Zimmer. Er war wieder mit Lesen von Briefen beschäftigt, und von dem Diener citirt, trat Sarah in's Gemach, das sie bisher nicht wieder betreten hatte.

„Mädchen,“ sagte er, ein großes Schreiben in die Hand nehmend, „Dein Onkel ist mehr werth gewesen, als es den Anschein hatte und ich bitte ihn wegen meiner früher gethanen geringschätzenden Aeußerung hierdurch aufrichtig um Verzeihung. Er hat sechs Millionen hinterlassen und Du bist laut dieses Documents seine einzige Erbin. Nun erst, mein liebes Kind, bist Du ein ebenbürtiges Glied unserer Gesellschaft geworden, nachdem die erste Nachricht über die Verhältnisse Deines ehrenhaften Onkels als falsch sich erwiesen. Empfange hier diese wichtigen Papiere und sei meiner ganzen freudigen Theilnahme versichert.“

Sarah nahm schweigend aus der Hand des Kaufherrn die mit vielen Siegeln beschwerte Rolle und starrte die Schriftzüge an, die sie im Anfang der vielen Schnörkeln wegen nur mit Mühe zu entziffern vermochte. Van der Böhk aber richtete, in tiefes Sinnen versunken, die großen, runden, wasserblauen Augen starr auf das Mädchen, und langsam und gemessen, wie es sich für den vorsichtigen, jedes Für und Wider erwägenden Kaufmann

gezieme, flüsterete ihm eine innere Stimme zu: Diese — oder Keine!

Noch einen Augenblick verharrte er in seiner Stellung, dann wendete er seine Augen seitwärts auf die Uhr und winkte Sarah zum Gehen, die, unter allen Vorkommnissen des Lebens an den strengsten Gehorsam gewöhnt, sofort sich entfernte.

Van der Böht verschloß nun die Papiere, zündete sich die Pfeife an und nahm in der gewohnten Stellung auf dem Divan Platz. Seit langem war es ihm nicht so gelungen wie heute, so kunstgerechte Ringel, als wären sie aus der Drehbank hervorgegangen, in die Luft zu senden, und als die Pendule Zwei schlug, wirbelte der gerundetste Dunstknäuel, der je einer Pfeife entstieg, bis mitten in's Zimmer.

In der nächsten Secunde lag das thönerne Instrument im Kasten, der Kaufherr aber schloß die Augen, um sofort dem Schlummergeott in die Arme zu sinken.

Nicht allzuweit von der Küste des nördlichen Labrador, wo es bekanntlich sehr kalt ist und leichtlich der Schnee liegen bleibt, wadete ein junger Mann in der üblichen Landestracht, Bogen und Pfeile auf dem Rücken und einen Wurfspeer in der Hand, durch die unwirthliche Gegend. Auf den ersten Blick konnte man sehen, daß sein Anzug nicht aus der deutschen Bekleidungs-Akademie des Herrn Müller in Dresden hervorgegangen, denn der Schnitt war etwas altväterisch und der Stoff ziemlich unproductlich. Er stak nämlich in zusammengenähten Seehundsfellen und es war schwer zu unterscheiden, ob dem Verfertiger des Ueberwurfs, oder wie man das Ding sonst nennen will, ein Paletot, ein Rock oder ein Reitfrack vorgeschwebt. Er trug keine Stege an den Bein Kleidern und der Ueberzieher gab zwei Nutzen, nämlich die Kopfbedeckung mit ab. Unser Wanderer mußte

übrigens keine ganz kleine Promenade gemacht haben, denn seine Schritte waren sehr unsicher und zeugten von großer Erschöpfung. Es währte auch nicht mehr lange, da gingen ihm die Beine aus und er fiel ganz gemüthlich in den Schnee nieder. Bei der kühlen Temperatur von 45½ Grad Reaumur würde sich der junge Mann wohl kaum lange in dem zum Leben nöthigen Wärmezustand erhalten haben, wenn nicht der Zufall ein Mägdlein des Weges dahergeführt hätte. Besagte Maid, deren Toilette übrigens der des am Boden Liegenden wie ein Ei dem andern gleich, lud den Bewußtlosen ohne langes Besinnen auf ihre landesüblichen sehr breiten und kräftigen Schultern, setzte sich mit ihrer Last in Marsch, bog kurz darauf um eine Eisselsecke und hatte von da ab nur noch wenige Schritte bis zu einer stattlichen Hütte zurückzulegen, die schon deshalb diesen Beinamen verdiente, weil sie mit Fenstern aus Wallfischdärmen versehen war. Das Mädchen kroch nun auf Händen und Füßen durch das bei den Eskimo's die Stelle der Thür vertretende Loch, zog dann den Körper des Ohnmächtigen nach in das von einer Thranlampe erleuchtete Zimmer und legte ihn sanft auf die mit Robbenfell überzogene Bank an der Wand. Dann schürte sie schnell das Feuer an, daß bald erquickender Rauch das kleine, aber überaus wohnliche Gemach überzog, und rieb die Schläfen des jungen Mannes mit lauem Thran. Ihre menschenfreundlichen Bemühungen wurden auch bald vom schönsten Erfolge gekrönt, er schlug die Augen auf und schaute sich verwundert um. Das Mädchen sprach ihm liebevoll zu und nach dem Genusse von etwas warmem Schmalz, das sie ihm freundlich reichte, hatte er sich so weit erholt, daß er erzählen konnte, er sei auf der Bärenjagd von seinen Begleitern abgekommen und in diese wildfremde Gegend gerathen, die er lebend zu verlassen nimmer geglaubt hätte. Unter den herzlichsten Dankergießungen für die glückliche Rettung schloß er seinen kurzen Bericht.

Das Mädchen dagegen theilte ihm mit, es habe nach dem Vater und den Brüdern ausschauen wollen, die auf die Wallroßjagd ausgezogen, und erröthete süttig, als sie gelegentlich ihres ledigen Standes gedachte. Dann begab sie sich in eine Ecke des Zimmers, den Küchenschäften obzuliegen, der junge Mann aber versiel bald in einen durch die Wärme vom 33½ Grad Hitze nach Reaumur begünstigten überaus wohlthätigen Schlummer.

Als er nach etwa einer Stunde neugestärkt erwachte, überkam ihn das Gefühl ungewöhnlicher Behaglichkeit. Süßer, mit Rauch vermischter Thranduft durchwürzte das Zimmer, frische Knochen und Fleischabgänge, die umherlagen, berechtigten zu dem Schlusse, daß Vorbereitungen zur Mahlzeit getroffen worden seien, und das wirthliche Umhertrippeln der Jungfrau war geeignet diese Vermuthung zu bestätigen. Jetzt erst hatte der Jüngling Muße seine Netterin näher zu betrachten und er mußte sich gestehen, kaum je eine so reizende Erscheinung gesehen zu haben. Zu der sehr kleinen Figur stand ihr der ungewöhnlich große Kopf außerordentlich wohl an und die schwarzen straffen Haare, welche in dichten Bündeln von den Schläfen herabfielen, verliehen ihm etwas Imposantes. Dabei blickten die kleinen Rosinenaugen so schelmisch-gutmüthig aus dem fettglänzenden braungelblichen Antlitz, daß es den jungen Mann heiß überströmte, wenn sie auf ihn fielen. Was aber den Mund anlangte, so schien die Natur sich ein Vergnügen daraus gemacht zu haben ihn zu bilden. Er reichte fast von einem Ohr zum andern und ließ, wenn die Lippen sich öffneten, die schönsten schwarzen Zähne sehen, die man sich denken konnte, und das Näschen war so klein und platt, daß es fast nur die Gegend anzudeuten schien, wo bei von der Natur minder Bedachten dieser Theil des Gesichts seine Stelle hat.

Der junge Eskimo war ganz versunken in das Anschauen des lieblichen Mädchens und es bedurfte dessen

wiederholter Aufforderung, sich zum frugalen Mahle niederzulassen, ehe er Folge leistete. Nie hatte ihm die Specksuppe so vortrefflich gemundet, als jetzt an der Seite seiner lebenswürdigen Wirthin und er mußte sich Gewalt anthun, um nicht zu viel davon zu genießen und für den Braten ein Plätzchen aufzuheben, wie er sich unbesfangen äußerte. Diesem ging aber noch ein Voressen voran, das in wundervoll zubereiteten fricassirten Hundeschwänzen bestand und das Feinste war, was in diesem Genre nur geleistet werden kann. Der Braten bestand aus einem gespickten Polarfuchse, zu dem die junge Eskimo eine höchst saftige Sauce gab.

Nachdem das Bild bis auf das „Hofmeisterstückchen“, den Aufschnitt nämlich, verzehrt war, ruhten Wirthin und Gast in plaudernder Behaglichkeit von den Anstrengungen des Mahles aus und Letzterer war erstaunt in dem Mädchen eine Fülle von Bildung und Geist zu entdecken, wie sie ihm unter den hervorragendsten weiblichen Erscheinungen kaum je vorgekommen.

Plötzlich erhob sich die junge Eskimo, kramte in einem Kasten herum und kehrte kurz darauf mit zwei Talglichtern zurück, die sie auf dem Altar der Gastfreundschaft zu opfern entschlossen war. Schon die Vorahnung dieses himmlischen Genusses versetzte den Gast in einen Zustand der Verückung, und als nun seine Lippen und dann die Zähne diesen höchsten Leckerbissen berührten und der Gaumen in der seligsten Wonne schwelgte, da hätte er, wenn ihn nicht seine Beschäftigung augenblicklich am Sprechen gehindert, zu den Füßen der Herrlichen hinsinken und ihr zurufen mögen: Dich — oder Keine!

Werfen wir einen Blick in jenen reizenden Thalgrund mit den grünen saftigen Wiesen, den reichbewaldete Berge umsäumen und ein Flüsschen blank und klar, mit feinen Silberwellen durchfurcht. Muntere Vöglein hüpfen

zwitternd auf den Zweigen oder haben auf einem just gelegenen Aste zur Abhaltung eines längeren Concerts Posto gefaßt, ein neugieriges Rothkehlchen aber umflattert einen grauen Punkt, der auf dem Wasser sich zeigt und zuweilen sich leise hin- und herwiegt. Da das Thierchen mit seinen Anschauungen nicht in's Klare kommt, so müssen wir selbst es sagen, daß der fremde Gegenstand ein Korkstöpsel war, von dem aus eine Schnur sich in die Höhe zog, die an einer langen Ruthe festsaß, welche von einer Hand gehalten wurde, die einem am Ufer sitzenden jungen Manne mit einem blassen, aber sehr interessanten Gesicht gehörte, dem das hochrothe Halstuch und die gewaltig aufstrebenden Vatermörder recht wohl anstanden. Er war sehr fein und sauber gekleidet, seine Hände bedeckten ganz neue weiße Glacehandschuhe und auf seinem Kopfe saß ein Hut von etwas fabelhaftem Schnitt. Jeder Residenzbewohner würde auf den ersten Blick in dem eifrig mit Angeln Beschäftigten den Engländer erkannt haben; wir müssen es indessen dahin gestellt sein lassen, ob dies bei dem jungen blühend-schönen Mädchen der Fall war, das eben dem Ufer entlang träl-lernd daher kam und von jähem Erstaunen erfaßt, die Schritte hemmte, als es den Fremden erblickte. Dieser seinerseits schaute sich um und schien gleichfalls nicht wenig überrascht zu sein, in diesem der civilisirten Nähe einer größern Stadt so fernem wild-romantischen Thale eine halb städtisch, halb ländlich gekleidete junge Dame vor sich zu sehen.

Er grüßte mit fremdartiger Betonung, stieß das Ende der Angelruthe, das er in der Hand hielt, in den Boden und sprang rasch auf. „Mein Fräulein“ sagte er, und das Deutsch aus diesem Munde klang ganz allerliebste, „ich bin sehr erstaunt Sie zu sehen, denn ich glaubte, hier in der Gegend gäbe es keine Menschen — wenigstens nicht solche wie Sie,“ setzte er, sich verbessernd, lächelnd hinzu.

„So waren Sie also noch nie hier in der Gegend,“ versetzte das junge Mädchen, „denn sonst müßten Sie wissen, daß zehn Minuten von hier stromaufwärts eine große Mühle sich befindet.“

„Wirklich?“ gab Jener gedehnt zur Antwort. „Nun dann bin ich hintergangen worden. Ich habe da unten das kleine Haus gemiethet, das Sie denn nun gewiß kernen werden, und die Fischerei des Flüsschens hier in der Ausdehnung von zwei Stunden gepachtet, denn wir Engländer können ohne zu angeln nun einmal nicht leben. Die Einsamkeit sollte mir, so hoffte ich, wohlthun, denn ich bin ein wenig mit den Menschen zerfallen, wenn Sie mir erlauben, und nun glaubte ich nicht —“

„Daß Sie wiederum mit bösen Menschen würden in Berührung kommen,“ fiel das schöne Mädchen lachend ein, und zeigte die untadelhaften Reihen der prächtigsten Zähne, die zwischen den Purpurlippen wie Elfenbein glänzten. „Doch was schwache ich da!“ fuhr sie in verändertem Tone fort und zwang das rosige Gesichtchen in ernsthafteste Falten. „Es schickt sich ja gar nicht für ein blutjunges Mädchen, wie ich bin, mit einem wildfremden Herrn, der über dem Meere drüben zu Hause ist, in ein Gespräch sich einzulassen, und die ehrbaren Damen in der Pension, der ich anzugehören die Ehre hatte, würden vor Schreck die Hände über den Köpfen zusammenschlagen, wenn sie mich jetzt erblicken könnten. Uebrigens haben Sie doch Acht, mein Herr, und sehen Sie, wie Ihre Ruthe nickt.“

Der Fremde drehte sich um und sah in der That den langen biegsamen Stock in heftiger Bewegung, der Kork war unter dem Wasser verschwunden und die Schnur gewaltig angespannt. Schnell riß er den Stab aus dem Boden, gab mit demselben der Schnur den nöthigen kunstgerechten Ruck und zog sie dann behutsam an sich. Und siehe, eine riesengroße Goldforelle hing am Kork und ward jetzt mit aller Vorsicht, damit weder der Faden

reiße noch die Ruthe breche, vom geschickten Fischer an's Land gebracht.

„Sehen Sie, ich bringe Ihnen Glück,“ sagte das Mädchen, und klatschte in kindischer Fröhlichkeit in die kleinen Händchen, während der Engländer dem zappelnden Fisch mit dem Nickfänger den Gnadenstoß gab. Der glückliche Fang hatte sein Blut in Bewegung gebracht, seine Wangen färbte ein leichtes Roth und seine Augen leuchteten. Mit Hast versah er den Kork mit neuem Köder, warf die Angel wieder aus und stieß den Stab leicht in den lockern Rasen.

„Ich wünsche guten Fang,“ sagte das Mädchen, das dem jungen Manne mit sichtlichem Interesse zugehört hatte, verbeugte sich leicht und anmuthig und wendete sich zum Gehen.

„O nicht doch,“ sprach der Fremde in bittendem Tone. „Entziehen Sie mir das Glück, das Sie mir gebracht, nicht so schnell! Eine Stunde und drüber hatte ich bereits auf dieser Stelle zugebracht, als Sie erschienen, und noch saß der Kork wie angenagelt. Ja wahrhaftig, er bewegt sich jetzt schon wieder — sehen Sie — jetzt wieder — nun noch einmal!“

Der leidenschaftliche Fischer hatte seine Augen starr auf das Wasser gerichtet und den linken Arm weit vorgestreckt, mit der Rechten aber des Mädchens Hand ergriffen, um es am Fortgehen zu verhindern.

„Lassen Sie mich los, mein Herr, was fällt Ihnen denn ein!“ rief die junge Dame, und ihre Wangen erglühten wie vom dunkelsten Purpur übergossen.

Der Engländer achtete aber nicht darauf und fuhr, ohne seine Stellung zu verändern, in der obigen Weise mit Ausrufungen fort.

„Noch einmal, lassen Sie meine Hand los!“ sagte das Mädchen, und stampfte vor Zorn und Aerger mit dem niedlichen Fuße, als es ihm nicht gelang die gefangene Linke mit Gewalt aus der Rechten des Fremden zu

befreien, dessen Ekstase noch immer anhielt. „Das ist ja unerhört!“ fuhr die Glühende fort, und biß sich auf die Lippen. „Nun denn —“ hier versagte ihr die Sprache, aber in der nächsten Secunde brannte auf der Wange des jungen Mannes ein Backenstreich. Dieser stand wie von einem elektrischen Schläge getroffen, da, das Mädchen aber flog wie ein gescheuchtes Reh von dannen, nachdem ein Ruck ihm die Hand befreit.

„Mein Herr,“ hörte er gleich darauf die Stimme der schönen Zornigen ertönen, ohne die vom Gesträuch Verborgene zu sehen, „mein Herr, verzeihen Sie mir, wenn ich zu derb kam, aber Strafe muß sein. In Deutschland ist's nun einmal nicht Sitte, daß man die jungen Mädchen zu den Freuden des Fischfangs preßt, wenn man sich zumal noch nicht vorgestellt hat. Sollten wir uns aber einmal wiedersehen, so seien Sie artiger.“

Der Sohn Albion's, der noch immer ganz verblüfft da stand, hörte das Gewand der eilig Davoneilenden rauschen und ein Specht auf der hohen Fichte neben ihm lachte gellend. Eine volle Minute verharrte er in seiner Stellung und sah nicht, wie der Kork heftiger und heftiger auf dem Wasser schwankte, bis er in der Fluth verschwand, und hörte nicht das Plätschern des gefangenen gewaltigen Fisches, der jetzt sein Heil in der Flucht suchte, und sammt der Angelschnur und der aus dem Boden gerissenen Ruthe verschwand. Die Gesichtszüge des jungen Mannes wurden immer lebendiger, seine Augen begannen zu strahlen, die bisher gebeugte Gestalt richtete sich hoch auf, er breitete die Arme nach der Richtung aus, in welcher der reizende Flüchtling verschwunden, und rief in seiner Muttersprache: Dich — oder Keine!

Die Todte war zur Erde bestattet, die Leichenbegleitung verließ den Kirchhof, nachdem der leidtragende Wittwer, eine derbe gedrungene Gestalt in der Tracht der

Landleute, jedem Einzelnen der Anwesenden für den Viehschlag und die der Verstorbenen erwiesene letzte Ehre gedankt und die Hand geschüttelt. Er verließ nun als der Letzte die Stätte der Todten und schritt in's Dorf hinab, dessen Häuser zwischen den grünen Bäumen hindurchschimmerten. Im langen Sonntagsrocke, den Hut mit dem wallenden Trauerflor auf dem Kopfe und das Gesangbuch unter dem Arme, ging er des Weges dahin an grünen Gärten vorüber und dem Gemeindegängsanger. Er kam just an einem dichten Zaun vorbei und brach einen Zweig von einem Obstbaume ab, um zu sehen, ob sich etwa Spuren von Raupen zeigten, als sein Blick durch eine kleine Oeffnung in der Umfriedigung in den anstoßenden Garten fiel. Er blieb stehen und seine Aufmerksamkeit wurde unverkennbar in Anspruch genommen. Sie galt aber jetzt weder Puppe noch Käfer, sondern einer jungen Frauensperson, welche sich mit Grassmähen beschäftigte. Sie war groß und von außerordentlich kräftigem Körperbau, ihre Wangen glichen den Borsdorferäpfeln und ihre Hände konnten es wohl mit mancher Männerfaust aufnehmen. Sie handhabte die Sense mit Leichtigkeit und unter ihren sichern Streichen legte sich das grüne duftende Gras seufzend zu Boden.

Des Mannes Augen hingen wie festgebannt an dem Mädchen, in welchem er die Tochter einer Wittve aus dem Dorfe erkannte. Er erinnerte sich jetzt gehört zu haben, daß die Frau ihr kleines Besizthum zu verkaufen beabsichtige, um sich auf den Auszug zu setzen und ihre Tochter in Dienst gehen zu lassen. Er konnte sich an der Geschicklichkeit und den kräftigen Bewegungen des jungen Frauenzimmers gar nicht satt sehen, und wenn er sich diese Person in seinem eignen Haushalt waltend dachte, lief ihm das Wasser im Munde zusammen. Wie mußte die zugreifen können, was mußte unter diesen Händen fertig werden! Wie trat doch die Selige, die immer so kränklich war und vom Doctor und Apotheker

nicht weg kam, vor dieser kernhaften Erscheinung in den Hintergrund!

Während der Wittwer diesen und ähnlichen Gedanken nachhing und dabei wie angenagelt stehen blieb, rechte das Mädchen das abgemähetete Gras zusammen, stopfte einen weitbauchigen Korb bis hoch über den Rand hinaus damit voll, warf ihn ohne Anstrengung über die breiten Schultern und schritt, ein Lied trällernd, mit der schweren Bürde dem nahen Hause zu.

Der Bauersmann verfolgte sie von seinem Versteck aus mit den Augen, bis er sie im Kuhstalle verschwinden sah, und war jetzt mit seinen Gedanken und seinem Entschlusse im Reinen. Er breitete nun aber nicht etwa die Arme nach der entschwundenen lieblichen Erscheinung aus, noch machte er den Mond, der bleich am Himmel stand, zum Vertrauten seiner Gefühle, oder rief in die Luft hinaus: Diese — oder Keine!

Von dem allen geschah nichts, wohl aber stand der Wittwer fünf Minuten später an einem der Fenster des Häuschens, hinter welchem er die Mutter des Mädchens am Spinrocken hatte sitzen sehen. Er klopfte leise an die Scheibe, und als die Frau auffah, sprach er mit etwas verhaltener Stimme: „Mutter Marthe, vermiethet die Anne nicht!“

Dann drehte er sich rasch um und ging gemessenen Schrittes seines Weges weiter, der schwarze Trauerflor an seinem Hute wehete aber wie eine Siegesfahne im Winde.

Die Elemente.

Im Schulzengute zu B. stand heute kein Stecken gerade. Auf des Schulzen vierschrötiger Stirn lagerte eine so drohende Gewitterwolke, daß Weib und Kinder, Knechte und Mägde alle Augenblicke fürchteten, es möchte ein Donnerwetter über ihre Häupter hereinkrechen. Schen

gingen sie ihm aus dem Wege, zumal Jakob, des Schulzen Stammhalter, der eigentlich den Sturm heraufbeschworen. Und wodurch? Er war doch heute erst aus der Stadt, wo er die Realschule besuchte, mit ausgezeichneten Censuren in die Ferien gekommen, war von den Aeltern, den Schwestern und allem Hausgesinde mit Jubel empfangen und von der Großmutter um einen ganzen Zoll größer befunden worden, — wie hätte er, kaum noch am heimischen Herde warm geworden, des Vaters Zorn so sehr erregen können? Ach, ohne es zu wollen, hatte er diesem an die Wurzel seiner Lebensphilosophie gegriffen, er hatte mit frevelnder Hand das Gebäude der Weisheit angetastet, welches der würdige Schulze als den Grundpfeiler seines Lebens, ja nicht seines Lebens allein, sondern alles Lebens betrachtete: er hatte geleugnet, zwar nicht wie der von den genfer Calvinisten verbrannte Servet die heilige Dreieinigkeit, aber doch die heilige Vierheit der Elemente. Darauf aber beruhte des Schulzen goldene Lebensregel: „Aller guten Dinge sind vier — vier Elemente, vier Jahreszeiten, vier Weltgegenden, vier Räder am Wagen.“ Diesen Spruch hatte er von seinem Vater geerbt, damit war er aufgewachsen, darnach hatte er sein Leben eingerichtet, dabei war er reich und glücklich geworden — und nun wollte das Ei klüger sein als die Henne, wollte der Kiekindiewelt von Jungen den bewährten, ehrwürdigen Spruch über den Haufen werfen. Es war nämlich des Schulzen Gewohnheit, bei jeder Gelegenheit seinen Spruch im Munde zu führen: „Aller guten Dinge sind vier — vier Elemente u. s. w.“, und so war es auch heute in Jakobs Beisein geschehen. Dieser, der in der Realschule über die Zahl der Elemente eines anderen belehrt worden war, glaubte sein Licht nicht unter den Scheffel stellen zu dürfen, sondern im Interesse der Wahrheit den Vater über seinen Irrthum aufklären zu müssen; er war ihm daher mit den Worten in die Rede gefallen:

„Die Elemente laß nur künftig aus Deinem Spruche weg, denn es gibt nicht vier, sondern zweiundsechzig Elemente. Was Du Elemente nennst, Feuer, Wasser, Luft und Erde, sind keine Elemente, sondern bis auf das Feuer, welches gar kein Stoff ist, zusammengesetzte Materien.“

Dem Schulzen war bei dieser Behauptung die Pfeife aus dem Munde gefallen und der schöne weißner Kopf zerbrochen. Daher das Ungewitter auf des würdigen Mannes Stirn. Endlich brach es los gegen die unschuldige Hausfrau.

„Da hast Du's nun mit Deinem Jungen,“ — fuhr er diese an — „da hab' ich Dir nun den Willen gethan und das schöne Geld an ihn gewendet! Nun kommt er heim mit verdrehtem Kopf, ein Aufklärer, ein Alleswisser, ein Neuerer, ein Naseweis, ein Tangenichts! Hätten wir ihn daheim behalten, so wär' er nicht aus der Art geschlagen, so wandelte er treu im Glauben und in den Fußtapfen seiner Väter und wäre ein rechter Schulze geworden, wie sein Vater, Groß- und Urgroßvater, denn aller guten Dinge sind vier — vier Elemente, vier Jahreszeiten, vier Weltgegenden, vier Räder am Wagen. Bei dieser Wahrheit bin ich alt geworden und habe was vor mich gebracht, — ich habe vier Hufen, vier Häuser, vier Brunnen, vier Paar Pferde, vier Mägde, vier Knechte, vier Kinder, kurz Alles viert sich bei mir — und der ungerathene Junge will das Dasein der vier Elemente bestreiten! Aber jetzt rufe mir ihn, ich will ihm seine Weisheit einstreichen!“

Die Frau bot vergebens ihre Beredsamkeit auf, um ihr Herzblatt dem väterlichen Zorn zu entziehen. Sie mußte ihn holen. Zitternd trat der Knabe an ihrer Hand in's Zimmer.

„Woher hast Du die Alfanzerei mit den zweiundsechzig Elementen?“ herrschte ihn der Alte an.

„Von unserm Professor der Physik“ — lautete die Antwort.

„Von einem Professor? Junge, belüge mich nicht!“

„Wenn Du mir nicht glaubst, so sieh in meinem Hefte nach, wo ich nachgeschrieben, was er dictirt hat.“

„Ich will es sehen.“

Jakob eilte nach dem Hefte.

Da stand es allerdings klar und deutlich: Feuer, Wasser, Luft und Erde, die man so lange fälschlich für Elemente, d. i. Grundstoffe gehalten, sind mit Ausnahme des Feuers, welches gar kein Stoff ist, zusammengesetzte Materien. Wirkliche Grundstoffe kennt man jetzt zwei- undsechzig und diese zerfallen in zwei Classen: Metalloide und Metalle u. s. w.

Ein Glück für den armen Jakob, daß er dieses Hefte aufzuweisen hatte; dies lenkte die Explosion von seinem Haupte ab. Aber es unterdrückte sie nicht. Das Hefte war nur geschrieben und Geschriebenes konnte bei dem Schulzen gegen Gedrucktes nicht aufkommen. Er holte vom Sims über der Stubenthür ein Buch von Anno Tobak, das den Titel führte: Kurzer Inbegriff aller Wissenschaften; da stand es gedruckt: Es gibt vier Elemente, Feuer, Wasser, Luft und Erde.

„Da sieh“ — sagte er zum Sohne — „wer Recht hat, ich oder Dein Professor, sollte wohl heißen Brodfresser. Wenn sie Dir in der Stadt nichts Gescheidteres lehren wollen, so behalt' ich Dich daheim. Ein Schulze braucht gesunden Menschenverstand, und Schulze wirst Du einmal, denn aller guten Dinge sind vier — vier Elemente, vier Jahreszeiten, vier Weltgegenden, vier Räder am Wagen.“

Es war dem Schulzen völlig Ernst mit der Drohung, seinen Jakob daheim zu behalten. Vergebens machte die Mutter Vorstellungen, umsonst bat der lernlustige Knabe. Der strenge Mann blieb bei seinem Entschluß. Da nahm Jakob seine Zuflucht zu dem neuen Pastor des Ortes, von dem er wußte, daß er viel über seinen

Vater vermochte. Er theilte ihm haarklein mit, was zwischen diesem und ihm selbst vorgefallen war. Der Geistliche, der des Schulzen Starrschädel kannte, fand es nicht gerathen, sich ohne Weiteres in die Sache zu mischen, sondern glaubte es so lenken zu müssen, daß der Mann selbst an ihn kam. Er gab dem Knaben ein Lehrbuch der Physik mit, in welchem die Lehre von den zweiundsechzig Elementen gedruckt zu lesen war, und rieth ihm die betreffende Stelle seinem Vater zu zeigen. Er werde dann nicht wissen, welchem Gedruckten er glauben solle und dann wahrscheinlich ihn, den Pastor, zum Schiedsrichter zwischen den beiden Autoren machen.

So geschah es. Der Schulze wollte seinen Augen nicht trauen, als er gedruckt las, was sein Sohn ihm geschrieben gezeigt und was mit seinem Wissen und Glauben in so schroffem Widerspruch stand. Er wurde irre an sich, irre an der Welt, die ihm plötzlich den Einsturz zu drohen schien. So glaubten die Pfaffen die Kirche gefährdet, als Galilei bewies, daß die Erde sich um die Sonne bewege. Der Schulze wußte vor Herzensunruhe nicht zu bleiben, zuletzt eilte er mit beiden Büchern zum Pfarrer, damit er von diesem entweder seinen Glauben gerettet, oder doch einen besseren an dessen Stelle gesetzt und befestigt sähe. Zum Glück war der Geistliche weder einer von den modernen Nachfolgern der Henker Galileis, noch ein seichter Halbwisser oder beschränkter Pedant. Er hatte die Naturwissenschaften mit Begeisterung getrieben und sich eine umfassende Naturanschauung erworben. Statt daher dem Schulzen seinen theuren Glauben mir nichts Dir nichts als einen veralteten Irrthum darzustellen, sagte er:

„Mein lieber Freund, die Lehre, die Ihr Sohn vertritt, ist richtig, aber auch Ihr Glaube hat einen guten Grund; es kommt nur darauf an, was man unter Element versteht. Die Lehre, welche von zweiundsechzig Elementen spricht, begreift darunter diejenigen Stoffe,

welche die Scheidekunst als einfache, nicht weiter zerlegbare oder Grundstoffe erkannt hat. Wenn sie behauptet, daß weder die Erde, noch das Wasser, noch die Luft solche einfache Stoffe sind, so ist sie in vollem Rechte, und wenn Sie zu einer andern Zeit mir einmal eine Stunde Aufmerksamkeit schenken wollen, so will ich vor Ihren Augen das Wasser in seine beiden Bestandtheile, Sauerstoff und Wasserstoff, zerlegen. Daß Erde ein mehrdeutiges Wort ist, müssen sie ohne Weiteres zugeben, und in welchem Sinne Sie es nehmen mögen, sei es als die Erdfeste, oder als diese oder jene Erdart, so ist es dort offenbar und hier leicht zu erweisen, daß da von einem einfachen Stoff nicht die Rede sein kann. Auch die Luft läßt sich in die Bestandtheile, Stickstoff und Sauerstoff, zerlegen. Das Feuer aber ist nur ein Vorgang, eine Erscheinung, welche mit der elektrochemischen Verbindung oder Verbrennung gewisser Stoffe verbunden ist. Allein wenn wir unter Element nicht einen Grundstoff, sondern einen Grundzustand, eine Grundform verstehen, wie es schon ein alter griechischer Philosoph (Empedokles) gethan, und Erde, Wasser, Feuer und Luft in allgemeinsten Bedeutung, als erdiger oder starrer, wässriger oder tropfbarflüssiger, glühender oder feuriger, und luftiger oder gasförmiger Zustand nehmen, und in diesem Sinne sagen, Erde, Wasser, Feuer und Luft seien die vier Grundformen alles Seienden, so ist das eine unumstößliche Wahrheit. Denn wirklich tritt nicht nur alle Weltmaterie in einer dieser Formen auf, sondern alle Weltkörper gehen durch sie hindurch. Bleiben Sie darum getrost in Ihrem alten Glauben an die vier Elemente, nur im rechten Sinne; aber lassen Sie auch Ihrem Sohne die Fortschritte des menschlichen Geistes auf dem Gebiete des Naturwissens, die ihm einst als Landwirth goldene Früchte bringen werden, zu Gute kommen und wundern Sie sich nicht, wenn er über kurz oder lang einmal statt mit zweiundsechzig Elementen im chemischen

Sinne, mit einigen mehr oder weniger heimkommen sollte. Denn rastlos schreitet jetzt die Forschung vor und dringt täglich tiefer in das Wesen der Naturdinge ein, wobei es nicht fehlen kann, daß sich ihr immer neue Geheimnisse erschließen. Es ist noch nicht lange her, daß man kaum von zwanzig Metallen wußte, jetzt kennt man deren fünfzig und darunter neun edle; ebenso hielt man noch vor Kurzem Ammonium für ein Metall, das man neuerdings als eine Zusammensetzung aus Stickstoff und Wasserstoff erkannte.“

Der Schulze war mit dieser Erklärung zufrieden. Vollkommen beruhigt verließ er das Pfarrhaus, war doch sein goldener Spruch, seine ganze Lebensphilosophie gerettet. Zu Hause angekommen, ließ er sich von Jakob die neuen Elemente aufzählen. Da nannte dieser erst die Metalloide: Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Chlor, Brom, Jod, Phosphor, Schwefel, Fluor, Bor, Kieself und Kohlenstoff; dann die leichten Metalle: Kalium, Lithium, Natrium; Baryum, Calcium, Strontium, Magnium; Aluminium, Beryllium, Cerium, Didymium, Erbium, Lantanum, Norium, Terbium, Thorium, Yttrium und Zirkonium; ferner die schweren unedlen Metalle: Blei, Eisen, Kadmium, Kobalt, Kupfer, Nickel, Uran, Wismuth, Zink; Antimon, Arsen, Chrom, Molybdan, Niobium, Pelopium, Selen, Tantal, Tellur, Titan, Vanadin, Wolfram und Zinn, und endlich die edlen Metalle: Quecksilber, Silber, Palladium, Platin, Iridium, Ruthonium, Rhodium, Osmium und Gold.

Jakob wollte nun eine Erläuterung zu dieser Nomenclatur geben, allein der Schulze hatte genug. „Hör' auf,“ rief er, „wer soll all dieses Zeug merken? Behalte Deine zweiundsechzig Elemente für Dich, ich will bei meinen vier bleiben. Du magst meinethwegen die Realschule fortbesuchen, aber vergiß nicht, daß es auch mit den vier Elementen nach der Erklärung des Herrn Pastors seine Richtigkeit hat, und daß es bei meinem Sage

bleibt: aller guten Dinge sind vier — vier Elemente, vier Jahreszeiten, vier Weltgegenden, vier Räder am Wagen — und damit basta!“

Der lustige Geselle.

(Aus dem Englischen.)

Ich habe nun einmal auf Erden nichts so gern, wie fröhliche Unterhaltung, in welcher Gesellschaft ich sie auch finden mag, und Biz, wenn auch in Lumpen gekleidet, macht mir immer Vergnügen. Vor einigen Tagen ging ich im St. James=Park spazieren. Es war um die Zeit, wo einen die Gesellschaft gewöhnlich verläßt, um zu Tische zu gehen; es fanden sich daher nur Wenige in den Gängen, und die da waren, schienen, ihren Mienen nach zu urtheilen, mehr willens, beim Spazieren zu vergessen, daß sie Appetit hätten, als sich Appetit zu holen. Ich setzte mich auf eine Bank, an deren anderem Ende ein Mann mit ziemlich abgetragenen Kleidern saß.

Wir seufzten, hm=, hm=ten, husteten, wie bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich, und da wir hierbei einander näher gerückt waren, versuchte ich endlich ein Gespräch anzuknüpfen. „Um Verzeihung, mein Herr,“ sagte ich, „aber ich sollte meinen, ich hätte Sie schon früher gesehen; Ihr Gesicht hat mir so etwas Bekanntes.“ — „Ja, Herr,“ antwortete er, „das haben mir auch immer meine Freunde gesagt, ich hätte so ein gutes, gleich bekanntes und vertrauliches Gesicht. Uebrigens bin ich durch ganz England von Stadt zu Stadt ebenso gekannt, wie der jetzt herumziehende Dromedar und das lebendige Krokodil. Denn Sie müssen wissen, mein Herr, daß ich sechzehn Jahre lang der Hanswurst bei einem Puppenspiel gewesen bin; beim letztvergangenen Bartholomäus=Markt aber geriethen mein Herr und ich in Streit, prügelten und trennten uns — er, um seine Puppen an

den Trödler zu verkaufen, und ich, um in St. James-Park eine Hungereure zu brauchen.“

„Das thut mir ja von Herzen leid, daß ein Mann von Ihrem Ansehen solche Noth leiden muß.“ — „O, mein Herr,“ rief er, „mein Ansehen steht Ihnen ganz zu Diensten; aber — obgleich ich mich eben nicht rühmen kann, in jetziger Zeit viel zu essen — dennoch sind wenige Menschen in der Welt lustiger als ich; hätte ich 20,000 Pfd. des Jahres einzunehmen, dann würde ich recht von Herzen lustig sein; allein, Dank dem Himmel, obgleich ich nicht einen Pfennig im Vermögen habe, bin ich es darum keinen Augenblick weniger. Wenn ich drei Pence in der Tasche habe, so versage ich es mir nie, die Hälfte davon zu vertrinken, und wenn ich kein Geld habe, so verschmähe ich es nie, mich von Anderen bewirthen zu lassen, die gütig genug sind, für mich zu bezahlen. Was meinen Sie, mein Herr — ein Stück Rindfleisch und eine Kanne Bier? Sie sollen mich heute bewirthen, und ein anderes Mal will ich es thun, wenn ich Sie im Parke finde voll Verlangen zu essen und ohne Geld, ein Mittagbrot zu bezahlen.“

Da ich, um fröhliche Gesellschaft zu haben, eine kleine Ausgabe nie gescheut, so gingen wir sogleich in ein benachbartes Wirthshaus, und nach wenigen Minuten hatten wir auf dem Tische vor uns eine Kanne schäumenden Bieres und ein dampfendes Stück Rindfleisch. Es läßt sich unmöglich mit Worten beschreiben, wie gar wunderbar bei diesem Anblick die Lebhaftigkeit meines Gesellschafters sich erhöhte und aus jeder Fingerspitze sprach. „Das Essen gefällt mir; ja, mein Herr,“ sagte er, „es gefällt mir aus dreierlei Gründen: erstens, weil Rindfleisch zu allen Zeiten mein Lieblingsessen ist, zweitens, weil ich hungrig bin, und drittens und letztens, weil es mich nichts kostet. Hören Sie, kein Essen schmeckt so schön, als dasjenige, wofür wir nicht zu bezahlen brauchen.“

Er machte sich nun darüber her und sein Appetit schien seinem Wohlgefallen ganz zu entsprechen. Wie er fertig war, bemerkte er, daß das Fleisch zähe gewesen, „und dennoch,“ fuhr er fort, „schlecht, wie es war, mein Herr, schien es mir ein wahres Lendenstück. O, was für Freuden gewährt doch die Armuth und ein guter Appetit! Die Bettler sind die wahren Lieblinge der Natur; die Reichen behandelt sie wie eine Stiefmutter: nichts ist ihnen recht, nichts macht ihnen Freude. Schneide ihnen ein Stück Fleisch, von welchem Theile du willst, sie finden es unerträglich zähe; mache es zurecht mit der köstlichsten Sauce, auch keine Sauce kann ihnen Appetit verschaffen. Dagegen ist die ganze Schöpfung voll von herrlichen Dingen für uns Bettler. Calvert's Branntwein geht über allen Champagner und Zeddler's Hausbier sticht allen Tokayer aus. Lustig, lustig, mein Blut! haben wir auch nirgends auf Erden Landgüter: wohin wir den Fuß nur setzen, haben wir Güter die Fülle. Wenn eine Ueberschwemmung den Boden von halb Cornwall wegrißt, ich bin ruhig, denn ich habe kein Land dort; wenn die Course fallen, macht es mir keinen Kummer, denn ich bin kein Capitalist.“ — Des Menschen Lebhaftigkeit in Verbindung mit seiner Armuth, ich gestehe es, reizte meine Neugierde, etwas von seinen näheren Lebensumständen zu erfahren, und ich bat ihn, mein Verlangen zu befriedigen. — „Das will ich,“ sagte er, „von Herzen gern: nur, mein Herr, lassen Sie uns erst eins trinken, um das Einschlafen zu verhüten; ja, lassen Sie uns noch eine zweite Kanne bestellen, da wir wach sind; ja, noch eine zweite Kanne! denn so eine Kanne sieht doch ganz reizend aus, wenn sie voll ist.“

„So erfahren Sie denn nun vor allem, daß ich von sehr guter Herkunft bin: meine Vorfahren haben einigen Lärm in der Welt gemacht; denn meine Mutter schrie Aulstern durch die Straßen aus, und mein Vater schlug die Trommel; ja, mir ist gesagt, wir hätten sogar

einige Trompeter in unsrer Familie gehabt. Mancher Edelmann kann solchen achtbaren Stammbaum nicht aufzeigen; doch thut das nirgends was zur Sache. Da ich das einzige Kind war, nahm mein Vater sich vor, mich zu seinem eignen Geschäft zu erziehen, und dieses war das eines Trommlers bei dem Puppenspiel. Und so war denn das ganze Geschäft meiner Kinderjahre, daß ich für den Hanswurst und den König Salomo in aller seiner Herrlichkeit hinter der Tapete der Sprecher war. Aber mit dem Trommeln, wie eifrig mein Vater auch darüber her war, mich alle Märsche, Alarm, Retraite und die andern Kriegszeichen schlagen zu lehren, wollte es nicht recht fort, weil ich von Natur kein Ohr für Musik hatte. Darum ging ich, als ich fünfzehn Jahre alt war, meiner Wege und ließ mich als Soldat anwerben. Aber wie ich das Trommelschlagen von jeher gehaßt hatte, so fand ich auch bald, daß mir eine Musquete zu tragen, gar nicht behagte; weder das eine noch das andere Geschäft war nach meinem Geschmack, weil ich von Natur eine große Neigung dazu hatte, den Herrn zu machen. Hier sollte ich nun noch außerdem meinem Capitän auf's Wort gehorchen; und da er seinen Willen hatte und ich den meinigen, wie denn jeder Mensch seinen Willen hat, so schloß ich ganz vernünftig, daß es weit zuträglicher für einen Mann sei, seinem eigenen Willen zu gehorchen, als dem Willen eines Anderen. Das Leben eines Soldaten wurde mir also zuwider, und ich bat um meinen Abschied. Allein da ich schlank und stark war, dankte mir mein Capitän für meine freundliche Absicht und sagte, er habe mich zu lieb, als daß wir uns trennen könnten. Ich schrieb an meinen Vater einen gar kläglichen und reuevollen Brief und bat ihn, Geld aufzubringen, um mich vom Soldatenstande loszukaufen. Allein der gute Mann liebte das Trinken — mein Herr, Ihr Wohlsein! — und diejenigen, die das Trinken lieben, sind nie aufgelegt, für andere Leute Geld zu bezahlen: kurz, er hat

mir auf meinen Brief nie geantwortet. Was war zu thun? — Wenn ich kein Geld habe, sagte ich zu mir selbst, um meine Entlassung zu bezahlen, so muß ich sie mir auf einem andern Wege zu verschaffen suchen, und der ist einzig und allein — davonzulaufen. Ich desertirte also, und das führte mich umsonst ebenso vollkommen zu meinem Ziel, als wenn ich mir meine Entlassung theuer erkaufte hätte.“

„So war ich also glücklich meines Kriegsdienstes ledig; ich verkaufte meine Soldatenkleider, schaffte mir schlechtere an, und um nicht wieder aufgegriffen zu werden, schlug ich soviel wie möglich die unbefuchtesten Wege ein. Eines Abends beim Eingange in ein Dorf bemerkte ich einen Mann, der, wie ich nachher fand, der Geistliche des Ortes war, auf der morastigen Straße von seinem Pferde geworfen und in dem Schlamm fast versunken. Er bat um meinen Beistand, ich leistete ihn und zog ihn nicht ohne geringe Schwierigkeit aus dem Sumpfe heraus. Er dankte mir für meine Bemühung und zog seine Straße; indeß folgte ich ihm, weil ich es immer gern hatte, daß mir ein Mann vor seiner eigenen Thüre den Dank sagte. Der geistliche Herr richtete nun an mich hundert Fragen: weissen Sohn ich wäre, von wo ich käme, wohin ich zu ziehen gedächte und ob ich treu sein wollte. Ich beantwortete ihm Alles zu seiner höchsten Zufriedenheit und gab mir selbst das beste Zeugniß von der Welt, besonders in Ansehung der Nüchternheit — mein Herr, ich habe die Ehre, Ihre Gesundheit zu trinken — der Bescheidenheit und der Treue. Doch, um eine lange Geschichte kurz zu machen, ihm fehlte gerade ein Diensthote, und er miethete mich. Indessen lebte ich bei ihm nur zwei Monate; denn wir paßten nicht recht zu einander: ich liebte das Essen, und er gab mir nur wenig zu beißen; ich liebte ein junges Mädchen, und darüber war das alte Weib, seine Haushälterin, übel gelaunt und brummig. Und da sie beide offenbar darauf aus-

gingen, mich in ihrer Mitte Hungers sterben zu lassen, so faßte ich den frommen Entschluß, einer so greulichen Mordthat zuvorzukommen: ich stahl die Eier, so wie sie gelegt waren; ich leerte jede angebrochene Flasche, die ich in meine Hände bekommen konnte; was immer Eßbares mir in den Weg kam, war sicher, nicht wieder zum Vorschein zu kommen: kurz, sie fanden, ich sei ein Müßiggänger, ich wolle nichts thun, und so wurde ich eines Morgens meines Dienstes entlassen und mir ein paar Schillinge und Pence als Lohn für zwei Monate ausbezahlt.“

„Während nun mein Geld mir aufgezählt wurde, beschäftigte ich mich sorgsam mit den Vorbereitungen zu meiner Abreise; zwei Hühner, wußte ich, hatten sich am vorhergehenden Tage zum Brüten gesetzt, ich ging hin, nahm ihnen geschickt die Eier, und um nicht die Eltern von den Kindern zu trennen, packte ich Hühner und Eier, alles zusammen in meinen Schnappsack. Nach diesem Beweise meiner Sorglichkeit kam ich zurück, mein Geld in Empfang zu nehmen, und meinen Schnappsack auf dem Rücken, einen Stab in der Hand, sagte ich meinem alten Wohlthäter mit Thränen in den Augen Lebewohl. Ich war noch nicht weit vom Hause, als ich hinter mir rufen hörte: „Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!“ Ich war aber kein Narr, aus Neugierde stehen zu bleiben, vielmehr bewirkte das Geschrei, daß ich mir noch rascher vorwärts zu kommen suchte. Doch übergehen wir diese ganzen zwei Monate, Herr; es waren trockene Zeiten: zwei ganze Monate habe ich da bei dem geistlichen Herrn hingebracht, ohne zu trinken, und möge Gott mich strafen! wenn ich je in meinem ganzen Leben zwei Monate langweiliger und erbärmlicher verlebt habe!“

„Also zog ich meine Straße, und nach einigen Tagen traf ich mit einer herumziehenden Schauspielergesellschaft zusammen. Schon wie ich sie in einiger Entfernung sah, wallte mein Herz ihnen freudig entgegen; denn ich hatte

eine Art natürlicher Liebe für jede Art von Vagabundenleben. Die Schauspieler waren eben damit beschäftigt, ihren Bagagewagen aufzurichten, der auf einer schmalen Straße ungeworfen war; ich erbot meinen Beistand, sie nahmen ihn an, und darüber wurden wir so bekannt mit einander, daß sie mich als Dienstboten bei sich behielten. Das war ein Paradies für mich; sie sangen, tanzten, tranken, aßen und zogen umher, und das Alles zu gleicher Zeit. Ja, so wahr ich lebe! ich dachte, ich hätte bis dahin noch nicht gelebt; ich wurde so froh, wie ein König, und lachte bei jedem Worte, das gesprochen wurde. Kurz, sie liebten mich bald eben so sehr, wie ich sie von Herzen liebte; denn, wie der Augenschein lehrt, war ich dabei eine ganz stattliche Figur, und obwohl ich arm war, war ich dabei doch nichts weniger als bescheiden.“

Ja, solch ein herumziehendes Leben wird mir immer das höchste in der Welt bleiben; da geht's bald gut, bald schlecht, warm am Tage, kalt in der Nacht; man ißt, wenn man etwas hat, und trinkt, wenn es vor einem steht — unsere Kanne, mein Herr, ist aus. — Den Abend kamen wir an in Tanderden und bezogen hier ein großes Zimmer im grauen Hunde, woselbst wir beschloßen, Romeo und Julie aufzuführen, mit dem Leichenzuge, der Grabes- und der Gartenscene. Romeo sollte vorgestellt werden durch einen Schauspieler vom königlichen Theater in Drury-Dane, Julie von einer Dame, die noch nie vorher auf der Bühne aufgetreten war, und ich sollte die Lichter pußen: Alles auserlesen in seiner Art. Figur genug hatten wir, die Schwierigkeit war, sie zu kleiden. Derselbe Rock, den Romeo trug, mußte, das blaue Unterfutter auswärts gekehrt, auch seinem Freunde Mercutio zum Rock dienen; ein Stück Krepp war erst Juliens Kleid und nachher Leichentuch; Mörser und Keule aus einer benachbarten Apotheke leisteten die Dienste einer Glocke, unseres Gastwirths

eigene Familie, mit Bettlaken umhangen, machte den Reichenzug. Kurz, es waren nur drei Figuren unter uns, von denen man sagen konnte, daß sie einigermaßen passend gekleidet waren, nämlich die Amme, der verhungerte Apotheker und ich. Unser Spiel fand indes allgemeinen Beifall; die ganze Versammlung war entzückt von unsren theatralischen Talenten, und Tunderden, muß man wissen, ist eine Stadt von Geschmack.“

„Es gibt aber eine Regel, bei welcher ein herumziehender Schauspieler immer des Beifalls gewiß sein kann; diese ist, um es in unserer Theatersprache auszudrücken, den Charakter recht hervortreten zu lassen. Zu sprechen und zu agiren, wie im gewöhnlichen Leben, das heißt nicht spielen, und das will der Hause nicht sehen; natürliche Sprache gleitet, wie süßer Wein, glatt über den Gaumen hin und läßt kaum einen Geschmack nach sich; aber stark auftreten in seiner Rolle, das gleicht dem Weinessig, der auf der Zunge kribbelt und den man fühlt, wenn man ihn trinkt. Darum ist das sicherste Mittel, in der Stadt und auf dem Lande zu gefallen, daß man schreit, in den mannigfaltigsten Stellungen sich krümmt und windet, sich auf die Taschen schlägt und sich abarbeitet und geberdet, etwa wie ein Mensch in der fallenden Sucht: dies ist der Weg zum Beifall, dies der sicherste Weg ihn zu gewinnen.“

„Da uns diese erste Vorstellung so großen Aufbruch brachte, war es natürlich, daß ich mir auch einen Theil des günstigen Erfolges zuschrieb: ich puzte die Dichter, und Sie werden mir zugestehen, mein Herr, daß ohne das gehörige Licht ja doch alles Spielen umsonst ist, und ein Stück zum allerwenigsten doch die Hälfte seiner Schönheiten verliert. Mit gleichem Beifall spielten wir ungefähr vierzehn Tage fort und hatten immer ein ziemlich volles Haus; doch unser bestes Stück wollten wir am Abend vor unsrer Abreise geben und darin alle unsre Kräfte aufbieten. Wir hatten große Erwartungen, ver-

doppelten sogar die Preise der Plätze, als auf einmal einer unserer Hauptacture von einem heftigen Fieber ergriffen und schwer krank wurde. Das war ein Donner Schlag für unsre kleine Gesellschaft; man beschloß in *corpore* hinzugehen und den Mann auszuhunzen, daß er zu einer so ungelegenen Zeit krank werden könne, und noch dazu an einer Krankheit, die der Gesellschaft Kosten machen werde. Dem zuvorzukommen, benutzte ich den Augenblick und erbot mich selbst, die Rolle zu spielen. Es war ein verzweifelter Fall; sie nahmen jedoch mein Anerbieten an und ich setzte mich getrost hin, die Rolle in der Hand und die Bierkanne vor mir — Herr, Ihr Wohlsein! — und studirte den Charakter, der den nächsten Tag probirt und den darauf folgenden Tag gespielt werden sollte.“

„Ich fand, daß das Trinken mein Gedächtniß außerordentlich unterstützte; ich lernte meine Rolle mit erstaunlicher Schnelligkeit und sagte nun dem Lichtpuzen auf immer Lebewohl. Ich sah ein, daß die Natur mich zu edleren Geschäften bestimmt hatte, und war entschlossen, meiner Bestimmung alle Ehre zu machen. Wir kamen zusammen zur Probe, und ich konnte nicht umhin, meinen Kameraden, jetzt nicht länger meinen Herren, von der merkwürdigen Veränderung zu erzählen, die ich in meinem Wesen fühlte. Der Kranke, sagte ich, darf sich darüber gar nicht kümmern, wieder gesund zu werden; ich will seinen Platz ausfüllen zur allgemeinen Zufriedenheit. Mag er sterben, wenn er es für gut findet; ich stehe dafür, er soll nicht vermißt werden. Ich machte meine Probe, tobte, raste und erhielt Beifall. Sogleich verbreiteten sie, ein neuer Schauspieler von erstem Range werde am folgenden Tage auftreten und schnell waren alle Plätze ver sagt. Indessen dachte ich bei mir selbst, daß, da ich Geld in's Haus brächte, es doch auch nicht mehr als recht und billig wäre, daß ich meinen Antheil an dem Gelde hätte. Darum, ehe ich die Bühne betrat,

wandte ich mich an unsre Gesellschaft und erklärte: „ich maße mir nicht an, Euch, Ihr Herren, etwas vorzuschreiben zu wollen; das sei ferne von mir, Euch mit solcher Undankbarkeit zu behandeln, da Ihr ja meinen Namen in den Aufschlagzetteln mit so höchst vortheilhaften Eigenschaften aufgeführt habt; allein wie die Sachen stehen, könnt Ihr nicht spielen ohne mich; darum, um Euch meine Dankbarkeit zu beweisen, erwarte ich, daß ich für mein Spiel wenigstens ebenso gut bezahlt werde, wie irgend einer von Euch; sonst erkläre ich hiemit: ich will meine Scheeren schwingen und die Richter putzen, wie bisher.“ Das war nun freilich ein sehr widerwärtiger Vorschlag, aber sie fanden es doch unmöglich, ihn abzuweisen; er war unwiderstehlich, undurchdringlich, ein wahrer Diamant. Kurz, sie willigten ein, und ich trat auf als König Bajazet, meine finsternen Brauen unwunden mit einem Strumpf, der in einen Turban gestopft war, und eine Hanswurstkette an meinen gefangenen Armen, die ich schüttelte, daß es klirrte. Die Natur schien mich für diese Rolle eigens ausgerüstet zu haben, denn ich war gut gewachsen und hatte eine laute Stimme. Gleich mein Auftreten erregte allgemeinen Beifall; ich sah nämlich die ganze Gesellschaft ringsum mit einem verbindlichen Lächeln an und machte eine sehr tiefe und amnuthige Verbeugung: das war so die Regel bei uns. Da ich eine sehr leidenschaftliche Rolle zu spielen hatte, so hatte ich meine Lebensgeister vorher mit drei Gläsern Branntwein gestärkt. Und, beim Allah! es ist mir selbst unbegreiflich, wie es mir damit gelang. Tamerlan war gegen mich nur ein Stümper; war er bisweilen auch laut genug, dennoch war ich noch lauter, und außerdem hatte ich eine Menge von ganz absonderlichen und ausdrucksvollen Stellungen im Vorrath. Doch, mein Herr, auch diese Skanne würde zu Ende gehen, wollte ich alle meine Verdienste aufzählen: kurz, ich erschien als ein Wunder, und mein Beifall war so groß, daß ich die

Vorbeeren vom größten Rinderbraten hätte verbrauchen können. Nach dem Ende des Stücks kamen die vornehmsten Herren und Damen der Stadt zu mir, um mir wegen meines Spiels Complimente zu machen; Einer pries meine Stimme, ein Anderer meine Person, und die Frau des Junkers sagte: „Auf mein Wort, Er wird noch einmal einer der besten Schauspieler in ganz Europa; hört Er's, ich sage es ihm, und ich meine, in solchen Dingen ein Urtheil zu haben.“ — Lob im Anfange ist uns ganz angenehm, und wir empfangen es als eine Gunst; aber kommt es im Uebermaß, so betrachten wir es bloß als eine Schuld, die man unfrem Verdienste entrichten müsse; statt zu danken, geben wir selbst uns in unfrem Innern lauten Beifall. Man bat uns, unser Stück noch einmal zu geben; wir leisteten Folge, und ich erntete Beifall selbst noch mehr, als das erste Mal.“

„Endlich verließen wir die Stadt, um bei einem Pferderennen einige Meilen von dort zugegen zu sein. Ich werde nie ohne Thränen der Dankbarkeit und der Achtung an Tenderden zurückdenken. Auf mein Wort, die Herren und Damen daselbst sind ganz vortreffliche Kenner von Schauspielen und Schauspielern. Mit Ihrer Erlaubniß, mein Herr, trinken wir auf die Gesundheit der braven Menschen! Doch, wie gesagt, wir verließen die Stadt, und Welch ein großer Unterschied war zwischen meinem Eintritte und meinem Ausgange! Ich zog ein in die Stadt als Lichtpußer und verließ sie — als Heros. — So ist die Welt: heute nichts, morgen vollauf. Ach, über diesen Punkt könnte ich viel sagen; es ist so etwas wahrhaft Erhabenes in diesem Auf und Ab des Glückes; allein es könnte uns beiden böse Gedanken machen, und so will ich davon schweigen.“

„Als wir in der nächsten Stadt ankamen, war das Pferderennen schon vorbei. Das war kein kleiner Strich durch die Rechnung unfreer Gesellschaft; indessen beschlossen wir mitzunehmen, was wir könnten. Ich spielte hier

einige andere Hauptcharaktere, und mit demselben glänzenden Beifall. Aufrichtig gesprochen, ich glaube, ich wäre der erste Schauspieler in Europa geworden, wäre mein wachsendes Talent gehörig gepflegt worden; allein da kam ein unfreundlicher Frost, der es schon in der Knospe zerstörte und mich wieder auf den platten Boden der gemeinen Menschheit niedersetzte. Ich spielte den Hans Faustderb; alles sollte mir Beifall; zog ich meine Schnupftabaksdose heraus, so war das ganze Haus in einer Wuth von Entzückung; wenn ich aber meinen Prügel exercirte, so dachte ich, sie müßten sammt und sonders in Convulsionen verfallen.“

„Da kam eine Dame an, welche neun Monate in London gewesen war; das gab ihr den Schein, als habe sie Geschmack, und machte sie in Kurzem zur unumschränkten Gebieterin über alles, was da anständig und nicht anständig sei. Man erzählte ihr von meinem Spiel, jedermann pries mich; doch sie weigerte sich Anfangs sogar mich zu sehen: sie könne sich von einer solchen herumziehenden Bande unmöglich etwas Gutes versprechen, und sagte dabei etwas von Garrick, von Aussprache, Betonung und Fall der Stimme, was die übrigen Damen nur um so mehr anstaunten, je weniger sie es verstanden. Zulezt indessen wurde sie doch überredet, einmal mitzugehen, und mir gab man im Stillen Nachricht, was für eine Kunsttrichterin ich unter den Zuschauern haben würde. Das machte mich indeß auf keine Weise verlegen, ich trat auf als Hans Faustderb, die eine Hand in der Hosentasche und die andere im Busen, ganz wie sie's machen in Drury-Lane; allein anstatt auf mich zu sehen, bemerkte ich, daß die ganze Versammlung ihre Augen auf die Dame gerichtet hatte, die neun Monate in London gewesen war. Von ihr also, merkte ich wohl, hing es ab, den Commandostab auf den Brettern in meiner Hand zu sichern, oder mich mitten vom glänzendsten Gipfel meiner theatralischen Laufbahn gestürzt zu

sehen. Also zog ich meine Schimpftabaksdose, klappte sie auf und schnupfte Tabak: die Dame blieb feierlich und ernst, die Uebrigen auch. Hierauf setzte ich meinen Prügel in Bewegung und zerfchlug ihn auf Casperle's Rücken: Alles stumm, ja die Dame wurde finster und wandte ihr Gesicht ab. Nun versuchte ich, durch ein eignes kräftiges Lachen wenigstens ein Lächeln hervorzubringen; aber daß der Teufel doch auch nur ein einziges Gesicht aus seinem Ernste verzogen hätte! Endlich forcirte ich Alles, was ich von guter Laune hatte, aber mein Lachen wurde zum Grinsen, und während ich Lustigkeit zeigen wollte, zeigte mein Auge die Angst meines Herzens. Kurz, die Dame ging mitten während des Spieles weg, mein Ruhm war dahin; nur weil ich mich einmal an das Ngiven gewöhnt, habe ich seitdem sechzehn Jahre hindurch noch durch ganz England von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf den Hanswurst gespielt; und jetzt, mein Herr, sitze ich hier — und habe nicht einmal mehr einen Tropfen Bier in der Kanne, Ihnen meinen gehorsamsten Dank zu trinken.“

Gemeinnütziges.

Anweisung, Blumenknospen aufzubewahren, so daß sie im Winter blühen. Man schneidet die reifsten, noch nicht aufgeblühten Knospen mit einer Scheere ab, läßt ihnen aber einen 3 Zoll langen Stiel. Das abgeschnittene Ende muß man sogleich und sorgfältig mit Siegellack verkleben, drückt auch etwas davon auf die Knospe und wickelt eine jede in reines und trockenes Papier. Auf diese Weise kann man den Stengel sammt der Blüthe ein Jahr lang an einem passenden Orte, z. B. in einem trockenen Keller, aufbewahren. Soll die Knospe nun zu einer ungewöhnlichen Zeit blühen, so schneidet man Abends das zugeseigelte Stück des Stengels ab und setzt den Zweig sammt der Knospe in frisches Wasser, worin Salz und Salpeter aufgelöst worden ist. Am andern Morgen wird die Knospe aufgebrochen sein, die dann denselben Geruch ausathmet, wie eine frische Blüthe.

Zarte weiße Waschschwämme zu bereiten. Zuwörderst müssen die Schwämme, gewöhnliche Badeschwämme, aber selbstverständlich

von einem möglichst feinen Gewebe, durch ein schonendes Klopfen und Waschen im Wasser wohl gereinigt werden. Hierauf läßt man sie einige Stunden lang in einer Flüssigkeit liegen, welche man sich aus einem Theile Salzsäure und sechs Theilen Wasser gemischt hat. Dadurch werden nämlich alle die feinen Kalktheile, die sich nicht selten in beträchtlicher Zahl in den Schwämmen vorfinden, aufgelöst. Dann nimmt man von derselben Mischung und löst darin noch etwa sechs Procent unterschwefligsaures Natron auf, legt die Schwämme hinein und läßt sie so 24 Stunden hindurch der Einwirkung der sich entwickelnden schwefligen Säure ausgesetzt liegen. Zuletzt wäscht man sie mit reichlichem Wasser sorgfältig aus.

Schwarz und fleckig gewordenes Silber zu reinigen. Vollkommener noch als durch den bekannten Sud der Silberarbeiter soll man diese Reinigung bewerkstelligen können, wenn man Borax oder Natrium anwendet. Man soll Borax in heißem Wasser lösen, oder eine Natriumlauge von mäßiger Stärke nehmen, und die Flüssigkeit dann zu lebhaftem Sieden bringen. Darauf soll man das Silber, welches man reinigen will und in ein siebartig durchlöcherteres Gefäß von Zink legt, in die lebhaft siedende Flüssigkeit hineintauchen. Sofern man aber kein derartiges Zinkgefäß zu verwenden hätte, so soll man seinen Zweck auch schon dadurch erreichen können, daß man das in der siedenden Flüssigkeit liegende Silber an verschiedenen Stellen mit einem Stäbchen von Zink öfter berührt.

Anekdoten.

In einer Restauration las Jemand den Speisezettel: „Kellner, was kostet die Sauce?“ fragte er endlich. — „O, die kriegen Sie zu.“ war die Antwort. — „Und was kostet das Brod?“ — „Das haben Sie auch umsonst.“ — „Nun, so gebt mir Sauce und Brod.“

Ein Dieb wurde nach verhaltenem Urtheil in das Zuchthaus gebracht, in welchem er schon mehrmals gefessen. Der Director erkannte ihn. „Kerl, Du kommst nun schon zum zehnten Male in's Zuchthaus!“ — „Jeh?“ erwiderte der Sträfling; „ja, Herr Director, Sie können schon Recht haben; das läppert sich so zusammen.“

Lessing sollte einst ein Urtheil über eine Dame abgeben, die ein sehr schlechtes Deutsch sprach; er sagte: „So lange sie mich nicht ansprach, sprach sie mich sehr an; als sie mich aber aussprach, sprach sie mich nicht mehr an.“

Ein Schulmeister begegnete einem Edelmann, der ihn nach Stand und Namen fragte. Nachdem jener seinen Namen genannt hatte, fügte er hinzu: „Ich bin Herr des Kirchspiels.“ — „Des Kirchspiels?“ fragte der Edelmann; „wie kann das sein?“ — „Ich herrsche über die Kinder des Kirchspiels,“ lautete die Antwort; „die Kinder beherrschen ihre Mütter, und die Mütter führen die Oberherrschaft über die Väter; folglich bin ich Herr des ganzen Kirchspiels.“

„Thomas, was verbrennst Du mir denn von meinem Schreibtische?“ fragte ein Schriftsteller seinen vor Kurzem engagirten Bedienten. — „Nur das vollgeschriebene Papier, das weiße laß ich liegen,“ war die Antwort.

Man trifft noch häufig, selbst in gebildeten Kreisen, die Abneigung, sich an einen Tisch zu setzen, welcher für dreizehn Personen bestimmt ist. Jemand, der neulich in demselben Falle war, meinte, als dieser Umstand hervorgehoben und bedauert wurde: „in einem Falle gebe ich es gern zu, daß es ein Unglück ist, mit Dreizehn zu essen.“ — „Und was ist das für ein Fall?“ fragte man. — „Wenn das Essen nur für zwölf Personen ausreicht.“

Der Kellner eines Gasthofes in Mainz, in welchem ein österreichischer Officier wohnte, gab diesem folgendes Räthsel auf. Er sprach: „Herr Lieutenant, was ist das? Es ist nicht mein Bruder, es ist nicht meine Schwester und ist doch meiner Mutter Kind?“ Der Officier sann lange darüber nach, konnte jedoch das Räthsel nicht lösen. Der Kellner mußte ihm die Lösung des Räthsels sagen, nämlich, daß er (der Kellner) es selbst wäre, worauf der Officier meinte: „Gelt, Du Schlankl, hab' mir's fein gedacht!“ — Der Officier begab sich in Gesellschaft und hatte daselbst nichts Siligeres zu thun, als die Frage an die Gesellschaft zu richten: „Was ist das? es ist nicht mein Bruder, nicht meine Schwester, und ist doch meiner Mutter Kind?“ Alle lachten und riefen: „Das sind Sie, Herr Lieutenant!“ — „Mit wahr,“ erwiderte dieser, „es ist der Kellner in dem Gasthofe, in welchem ich logire.“

Inhalts-Verzeichniss

Reval's denkwürdigste Jahre bis zur Capitulation. — Erklärung der Kalenderzeichen. — Die zwölf Himmelszeichen. — Wechsel der Jahreszeiten	Seite 2
Sonnen- und Mondfinsternisse. — Sonnen-Auf- und Untergänge	3
Die zwölf Monate von Seite 4 bis	15
Kirchen- und Kronsfesttage	16
Russisch-Kaiserliches Haus	17
Correspondenz-Annahme im Reval'schen Gouvernements-Post-Comptoir	18
Taxe des Gewichtsgeldes für Briefe und Päckchen nach allen Städten des russischen Reiches	19
Taxe der Affecuranzsteuer für Geld- und Werthsendungen nach allen Städten des russischen Reiches	20
Taxe des Post-Porto's für nach dem Auslande adressirte ordinäre Briefe	21
Ueber die Postmarken	21
Tarif für telegraphische Depeschen	21
Taxe für inländische Depeschen	23
Taxe für ausländische Depeschen	24
Preise des Stempelpapieres zu Krepost-Acten und anderen Abmachungen	24
Auszug aus der Fuhrmanns- und Boot's-Taxe	25
Verzeichniß der Poststationen nebst Progon-Berechnung	26
Zahrmärkte in Est-, Liv- und Kurland	29

Anhang.

Diese — oder Keine! Lebensbilder in 4 Rahmen	30
Die Elemente	43
Der lustige Gefelle. (Aus dem Englischen)	50
Gemeinnütziges	62
Anekdoten	63